

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marcwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Gellert, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 987. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981. Heliumveredelung zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Einzelheft 20 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen hierorts 25 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen in anderen Orten 30 Pf. Einzelheft 10 Pf. Bei den Postanstalten 25 Pf. Bestellgeld. Einzelheft 10 Pf. Sonntags- und Feiertagshefte 15 Pf. — Insektionsgebühr für die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Bestellungsliste Nr. 8183

Nr. 213.

Magdeburg, Sonnabend den 12. September 1903.

14. Jahrgang.

## Vom Klassenstaat Preußen.

### X. Die kirchlichen Ausgaben des Staates.

Wenn in der evangelischen Landeskirche ein Geistlicher sein Amt in einem Sinne verwaltet, welcher den herrschenden Klassen nicht genehm ist, wird er — und zwar oft gegen den Willen seiner Kirchengemeinde — gemäßigelt. Man stellt ihn vor ein von der Regierung eingesehtes Konsistorium oder in höchster Instanz, falls er aus den sieben östlichen Provinzen stammt, vor den Oberkirchenrat, sonst vor den Kultusminister. Kirchlich-liberale Geistliche, welche gewisse Dogmen angezweifeln, riskieren, wie der Fall des Pfarrers Hackenberg beweist, ebenso gemäßigelt zu werden, wie Geistliche, deren politische Haltung nicht zusagt. Bekanntlich verfiel Herr Raumann demselben Schicksal wie unser Genosse Göhre. Die liberalen Pastoren sind unangenehm, weil sie durch ihre Kritik der von der Orthodogie gepredigten Weltanschauung zum Nachdenken anregen und dadurch schon wider Willen leicht das immer mehr zu Zweifeln an den religiösen Lehren neigende Volk der Kirche entfremden können. Sozialdemokratische Pfarrer aber wie Göhre oder Leute, die wie Raumann wenigstens die gewerkschaftliche Seite der modernen Arbeiterbewegung unterstützen, tun das Gegenteil von dem, was der Staat von ihnen verlangt. — „Christlich-sozial ist Unsinn“, bespöttelte Wilhelm II. an den Freiherren von Stumm. Die Entwicklung der Religion zur Privatsache liegt also nicht etwa nur im Interesse der Ungläubigen; auch die Freiheit der Gläubigen heißt es zu wahren; es gilt, ihr Recht zu schützen, sich ihre Weisheiten in der Kirche, die ihnen Bedürfnis sind, so zu gestalten, wie es ihnen beliebt, wozu nötig ist, daß niemand berechtigt ist, ihre Geistlichen entgegen dem Wunsche der Gemeindeangehörigen aus dem Amte zu treiben.

Katholische Orden zum Zwecke der Krankenpflege werden nur geduldet, soweit der Minister des Innern und der Kultusminister es erlauben. Am 1. März 1901 wurde vom Abgeordnetenhaus gegen die Stimmen der Freikonservativen und der liberalen Parteien beschlossen, diese Bestimmung abzuschaffen; nur fügte sich die Regierung diesem Verlangen nicht. Wir stehen in diesem Falle nicht auf Seite der Regierung noch der Liberalen. Unter den katholischen Schwestern befindet sich manche Proletarierin, die in ihrem andächtigen Fanatismus ihr einziges Glück findet. Die Bourgeoisie bedarf der katholischen Kirche, soweit diese sich ihr dienstbar macht; sie fürchtet den Katholizismus, wo dieser selbstständig ist und nicht rückfällige kapitalistische Propaganda treibt. Wir Sozialdemokraten teilen die blöde und kindische Furcht der Liberalen vor Nonnen und Mönchen nicht.

Und doch sind hier die einzigen wirklichen Feinde des Merkelschutzes, des katholischen sowohl wie des protestantischen, denn wir rufen das Volk anlässlich der kommenden Landtagswahl auch gegen die enormen Ausgaben des Staates für kirchliche Zwecke auf.

Der Staat zahlt pro Jahr nach dem letzten Etat:

Für den evangelischen Oberkirchenrat . . . . .	191 815,00 Mk.
Für die evangelischen Konsistorien . . . . .	1 429 132,38 „
Für evangelische Geistliche und Kirchen . . . . .	1 741 828,73 „
Für diverse Zwecke der evangelischen Kirche . . . . .	7 110 403,00 „
Für Bistümer und die zu denselben gehörigen Zirkulate . . . . .	1 256 333,50 „
Für katholische Geistliche und Kirchen . . . . .	1 366 357,79 „
Für diverse katholische Zwecke . . . . .	3 638 400,00 „
Für geistliche Verfassungen des Staates zum Neubau von Kirchen, Pfarrhäusern usw. . . . .	2 479 000,00 „
Für leistungsmäßige evangelische, reformierte, katholische und altkatholische Kirchengemeinden Unterstützungsfonds für Geistliche aller Bekennt- nisse sowie deren Hinterbliebene . . . . .	1 552 949,25 „
Für Stolzgebühren in der evangelischen Kirche . . . . .	1 500 000,00 „
Summa 22 312 349,95 Mk.	

Zu dieser gewaltigen Summe kommen noch 45 000 Mark für altkatholische Geistliche und Kirchen und 6000 Mark für ein Seminar für altkatholische Theologen. Gegen diese letzten Ausgaben wollen wir deshalb nicht eifern, weil sie sich als eine Konsequenz darstellen, die sich als der Frucht der bösen Tat von selbst ergibt. Wenn man einmal die evangelische und die katholische Kirche mit großen Summen unterstützt, dann würde es nicht dem Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechen, nicht auch diejenigen Gemeinden zu subventionieren, welche aus der katholischen Kirche ausschließen, weil sie das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen wollten. Die römisch-katholische Kirche haßt ihre Abtrünnigen. Es war bezeichnend, daß am 5. März 1901 die eben erwähnte Ausgabe von 6000 Mark für das altkatholische Seminar abgelehnt wurde, da nur die Freikonservativen und die liberalen Parteien dafür stimmten. Am 12. März dieses Jahres wurde dann die Summe gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen bewilligt. Für die „Toleranz“ der „Reichen Herren der

Kirche“ ist es bezeichnend, daß diese ihren altkatholischen Konkurrenten nicht diejenigen Vergünstigungen gönnen, die sie leider selbst aus dem Staatsäckel in Empfang nehmen.

Die Totenbestattung hat jeder selbst für seine verstorbenen Angehörigen zu tragen, mag er sich dadurch auch noch so sehr in Not und Schulden stürzen. Uebrigens tut der preussische Staat den Geistlichen auch noch den Gefallen, die Feuerbestattung sogar auf eigene Kosten der Angehörigen des Verstorbenen zu verbieten, so daß manche Arbeiter, denen der kostspielige Leichentransport nach Gotha zu teuer ist, oft unter tiefem Schmerz einem dahingeschiedenen Verwandten die Vollstreckung seines letzten Willens verweigern müssen. Wurde doch am 1. April dieses Jahres im preussischen Abgeordnetenhaus der Antrag, die Feuerbestattung zu erlauben, gegen die Stimmen der Freikonservativen, der liberalen Parteien und eines Dänen abgelehnt! Die Kirche ist mit der Feuerbestattung nicht einverstanden. Mit der Kirche aber haben sich die herrschenden Klassen, insbesondere das Junkertum, aus Furcht vor der Arbeiterklasse verbündet.

Mich jeder arme Teufel seine Kinder und Eltern auf eigne Kosten beerdigen lassen, so gibt dafür der Staat alljährlich etwa anderthalb Millionen Mark aus, um den Angehörigen der evangelischen Landeskirche die Laufen und die Trauungen zu bezahlen! Würden diese Zeremonien Geld kosten, es würde dann ein gar zu großer Teil darauf verzichten, die Kinder taufen und sich kirchlich trauen zu lassen! Das Proletariat hat aber gar kein Interesse daran, daß sich möglichst viele an derartigen kirchlichen Gebräuchen beteiligen, wenn auch die Bourgeoisie großen Wert darauf legt, daß den Arbeitern die „Wohlthaten“ der Taufe und der religiösen Trauung zu teil werden. Wir sind der Meinung, daß in einem Staat, in dem nach Angabe des Kultusministers kürzlich 1400 Lehrerstellen unbezahlt waren, das Geld der Steuerzahler ganz andern Zwecken dienstbar gemacht werden sollte wie kirchlichen Bestrebungen.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. September 1903.

### Die Verhaftung des Oberlehrers Ries in Oldenburg.

Zur Verhaftung des Oberlehrers Ries in Oldenburg berichtet unser Bremer Parteiblatt:

Dr. Ries war bis vor einiger Zeit Gymnasiallehrer in Oldenburg, wo er sich, wie die Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land“ schreiben, „durch seine strenge Rechtlichkeit, sein aufrichtiges Interesse für jedes einzelne Kind und seine große Lehrbefähigung ein seltenes Maß von Liebe und Achtung bei den Schülern wie auch bei den Eltern erwarb. Auch bei seinen Kollegen, die z. T. frühere Lehrer von ihm waren, genoss er hohe Achtung. Am 1. August 1902 mußte er sich die Verlegung nach Jever gefallen lassen. Es hieß damals, er sei hier als Hauptagitator für die Erhöhung der Oberlehrergehälter tätig geworden. Dr. Ries soll nur diese Stellenveränderung gewissermaßen als eine Strafverweisung und um so schwerer empfunden haben, als er seiner Familie sehr warm anhing. Er soll darin eine fränkische Zurücksetzung seiner selbst gesehen haben, und deshalb litt es ihn auch nicht länger in Jever, sondern er trat aus dem oldenburgischen Schuldienst aus und erhielt leicht eine gute Stelle im preussischen Schuldienst, und zwar in Parnum. Von dort und schon von Jever aus unterhielt er fortwährend die Verbindung mit Biermann und seinem „Residenzboten“.

Jetzt hat man den Verfasser der geistreichen, feinsatirischen Beiträge für das Oldenburger Wigblatt erwischt und ihn ebenso kurzweilig wie einst den Redakteur Biermann in Berechnungen angegeben. Die betreffenden Briefe seien in der ersten Zeit regelmäßig mit dem Zuge Jever—Oldenburg, hernach aber mit einem Eisenbahzug aus den Rheinlanden nach hier aufgegeben worden. Wir möchten dem Redakteur vorläufig diese Unvorsichtigkeit nicht zutragen. Herr Biermann hat sich bislang in der ganzen Affäre als geschickt und tapfer erwiesen. Es wäre bedauerlich, wenn er auf solche Weise seinen Hintermann bloßgestellt hätte.

Wie verlautet, hatte Redakteur Biermann in Berechnungen angegeben, die betreffenden Briefe seien in der ersten Zeit regelmäßig mit dem Zuge Jever—Oldenburg, hernach aber mit einem Eisenbahzug aus den Rheinlanden nach hier aufgegeben worden. Wir möchten dem Redakteur vorläufig diese Unvorsichtigkeit nicht zutragen. Herr Biermann hat sich bislang in der ganzen Affäre als geschickt und tapfer erwiesen. Es wäre bedauerlich, wenn er auf solche Weise seinen Hintermann bloßgestellt hätte.

Rechtlich wird die Grundlage der Verhaftung von Dr. Ries erörtert und dabei auf den Fall Biermann als einen mit gleichem Charakter verwiesenen, in dem der Verhaftete wieder freigelassen werden mußte, weil in einer Privatklagesache keine Verhaftung erfolgen kann. Hier wird sich indessen, so schreibt ein bürgerliches Blatt, voraussichtlich die Lage wesentlich anders gestalten. Die Voraussetzungen eines Haftbefehls sind in diesem Falle darin gegeben, daß höchstwahrscheinlich die unregelmäßige Privatklage des Ministers Rüstirat nunmehr zurückgezogen und Antrag auf Verfolgung der Sache im öffentlichen Interesse gestellt wird.

Dr. Ries wird jetzt sein Brot als Gymnasiallehrer voraussichtlich verlieren, nicht unendlich auch ist, daß er wegen „Beleidigung“ eines für die Gesamtheit völlig gleichgültigen Ministers kriminell bestraft werden wird. Das Recht der freien Meinungsäußerung steht niemand zu, der nicht seine Existenz zu opfern bereit ist, denn wir leben ja in Deutschland.

### Die ungarische Krise.

Aus Wien wird dem „Vorwärts“ vom 8. September geschrieben: Die Parlementschwierigkeiten haben sich zu

einem offenen Konflikt zwischen Krone und Reichstag entwickelt. Die Sache steht jetzt so, daß der Monarch die nationale Hauptforderung: die ungarische Kommandosprache, rundweg ablehnt, daß er aber im ganzen Parlament keinen Menschen findet, der seine, der Krone, politische Anschauungen vertreten und auf ihrer Grundlage ein Ministerium bilden wollte. Es ist ein kompletter Streit — nämlich der Ministerialen, und um was sich die parlamentarischen Menschlein sonst reizen: um die Gelegenheit, Minister zu werden, das wird nur in Ungarn von all denen abgelehnt, die überhaupt in Frage kommen. Das einzige Ministerium, das vielleicht befähigt wäre, die Dinge allmählich ins Geleise zu bringen, das Ministerium Bekere und Apponyi, verschmäht der Kaiser, weil er die zwei Parlamentarier persönlich nicht leiden mag, und sonst gibt es im Augenblick in Ungarn keinen Menschen von Ansehen und Bedeutung, der die peinliche Vermittlung zwischen Reichstag und Krone unternehmen könnte und wollte. Die Abreise des Monarchen, welcher jetzt Budapest verlassen hat, will also unverkennbar eine Demonstration sein.

Was soll nun geschehen? Es ist kaum zu sagen, was geschehen kann — geschweige denn, daß ein Programm aufgestellt werden könnte.

Nun wirkt aber die Krise so verwüstend auf alle Beziehungen, daß ihre Lösung einfach eine Existenznotwendigkeit wird. Daß in Ungarn heuer keine Rekruten ausgehoben wurden, ist gewiß auszuhalten, wenn auch die Tatsache vom Standpunkte der Großmacht gewiß die beschämendste ist. Aber seit vier Monaten dürfen keine Steuern eingetrieben werden, im ganzen Jahre hat der Reichstag nicht ein einziges Gesetz hervorgebracht, das ganze wirtschaftliche Leben ist durch die politischen Wirren beeinträchtigt und unterbunden. Jeden Tag können die internationalen Handelsverträge gekündigt werden — der mit Italien läuft überhaupt Ende des Jahres ab — und der Zolltarif ist von seiner Fertigstellung weiter entfernt denn je. Solche Wirrnisse müßten den robustesten Staat umbringen, geschweige denn, daß sie das schwächliche, unbenutzfähige Gebilde des Dualismus auszuhalten vermöchte. Es scheint wirklich, daß für Oesterreich-Ungarn die Todesstunde schlägt, und Herr v. Körber tat gut daran, daß er die zu Wien versammelten „Interparlamentarier“ flehentlich ersuchte, den Staat des Dualismus nicht nach seinen innern Zwistigkeiten zu beurteilen.

Der Kaiser wird vorläufig zu — den Mandatvern nach Galizien gehen, dann kommen die Besuche des deutschen und des russischen Kaisers, und mittlerweile mag in Ungarn Graf Khuen „die Geschäfte provisorisch führen“. Was aber Oesterreich betrifft, so hat Herr v. Körber das Erjuchen, den Reichsrat einzuberufen, rundweg abgelehnt und beruft für September und Oktober die Landtage ein. Herr v. Körber weiß schon, warum er seinen Reichsrat so vorsichtig im Hintergrunde hält: er würde sich mit ihm wirklich nur blamieren. Die Stärke Oesterreichs besteht nämlich derzeit in der Einbildung und Vorspiegung — manche täuschen sich nämlich selbst, manche wollen andre täuschen — von der Solvenz des österreichischen Parlaments, von seiner gesetzgeberischen Zahlungsfähigkeit. Da nun der Zusammenbruch des Privilegiertenparlaments, die Bloßlegung der Parlamentslüge, die unerlässliche Voraussetzung für die Besserung des jämmerlichen Zustandes Oesterreichs ist, so müssen die Ministerberufung auch jene beklagen, die von dem Parlament nichts oder nur Uebles erwarten.

## Deutschland.

Berlin, den 11. September. Der Termin für die preussischen Landtagswahlen ist allem Anschein nach später angelegt, als man erwartet hatte. Bisher galt es als sicher, daß Anfang November die Neuwahlen für das preussische Abgeordnetenhaus beendet sein würden. Jetzt kann erst Ende November oder gar Anfang Dezember auf den Abschluß des Wahlgeschäfts gerechnet werden.

— In der Kartell-Enquete ist für den 25. September im Reichsamt des Innern eine Besprechung zwischen Vertretern des Verbandes deutscher Druckpapierfabrikanten und geladenen Sachverständigen anberaumt.

— Ueber Sicherheitsvorkehrungen auf der Berliner Hochbahn fand gestern eine Beratung der vom Eisenbahnminister eingesehten Kommission statt. In der Sitzung wurde unter anderem festgestellt, daß die früher beschlossenen Sicherheitsmaßregeln zum Teil bereits ausgeführt, zum Teil noch in der Ausführung begriffen sind. Die Tunnelbeleuchtung ist ganz erheblich verstärkt worden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Feuersicherheit der Wagen selbst zugewandt.

Zu dem Artikel des Genossen Maurenbrecher in unserm Blatte schreibt die „Rhein-Westf. Ztg.“, das Essener Schachmacherblatt:

Die „Volkstimme“ bemerkt zu der Aufschrift Maurenbrecher, diese beweise ihr, daß Maurenbrecher der „Ehrenvolle Genosse“ nicht länger vorenthalten zu werden braucht. Wie unklar und unwahr diese neue Genosse ist, geht daraus hervor, daß er auf dem Schluß-Parteitag der Nationalsozialen erklärte, er wolle Patriotis mus bei der Sozialdemokratie bekennen und einführen; da durch wollte er sich bei den früheren Freunden noch Ehre holen, und die Worte ihm laut und herzlich zuerkannt. Jetzt aber geht er nicht etwa zu den Revisionisten, sondern zu den Radikalen, um auch jetzt bei den neuen Freunden wieder um Anerkennung zu kämpfen!

Die „Radikalen“ und „Revisionisten“ (wenn man diesen Unterschied überhaupt machen will) sind sich darüber einig, daß sie im wahren Sinne des Wortes „Patrioten“ sind. Gerade infolge unserer Liebe zu unserm Vaterlande huldigen wir internationalen Tendenzen, welche die nationalen nicht aufheben, da die Völkerverbrüderung im Interesse des deutschen Vaterlandes liegt.

Zur Zeugniszwangs-Affäre Reibheim wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ aus Berlin geschrieben:

Das Vorgehen der Militärgerichtsbehörde wird denn auch, soweit wir gesehen haben, nicht nur in der gesamten unabhängigen bürgerlichen Presse, sondern, wie wir wissen, bis in die höchsten Spizen der Verwaltung hinein beurteilt. Man hat ja zwar ein Gericht selbst zu befinden, wenn es gegen einen Redaktor vorgehen und gar die Zeugniszwangshaft, das Uebelste, aus der Zeit der Lottur, verhängen will, wir glauben aber nicht wohl zu gehen in der Annahme, daß über dieses Vorgehen von maßgebender Stelle die erste Mißbilligung ausgesprochen und eine Korrektur versucht wird. Aber auch das wird den Allen Einbruch nicht bewirken können, der durch das Vorgehen des Gerichtshofes hervorgerufen worden ist, höchstens dann, wenn die Regierung diesen Fall zum Ausgangspunkt für die gesetzliche Aufhebung der Zeugniszwangshaft nehmen würde. An Unter scheidung würde es ihr dafür in diesem Reichstage nicht fehlen.

Wenn die höchsten Spizen der Verwaltung mit der Verhaftung des Genossen Reibheim nicht einverstanden waren, dann würde sie doch wohl unterblieben sein.

Die Majestätsbeleidigungsprozie. Die „Post“ und die „Zügl. Rundschau“ wollten vor einigen Tagen gehört haben, daß die Behauptung der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“, daß das Justizministerium einen neuen Erlaß über ein späteres Vorgehen gegen die Majestätsbeleidigungen ergehen ließ, frei erfunden sei. Der „Vorwärts“ erwiderte, daß die „höchste Anregung an die Staatsanwälte auf eine Nichtstufung zurückzuführen kein dürfte“. — „Natürlich ist auch diese „Bernehmung“ einwillig“, meint die „Zügl. Rundschau“. Was erwidert dies mit nichten „natürlich“. Die „Frankfurter Volksstimme“ erwidert der „Post“: „Was man drei lange Tage Zeit hat zum Hören“, denn sollte man doch, glauben wir, der Welt mehr „Gehörtes“ mitteilen können, wie obige fünf annähernde Zeilen. So wenig die ganze Affäre ist, wir haben uns doch göttlich aussuchen über die Wirkung in der juristischen Devisen: eine neue Erlaß! Was wird die „Post“ für Augen machen, wenn ihnen Gedächtnisraum, von dem sie so schlecht „gehört“ hat, die Wahrheit aus der Welt gegeben werden.“

Ein Gottgeandter als Majestätsbeleidiger.

Er ist in der „Münchener Post“: „Bischof 2. verleiht Kaiser bekanntlich sehr. Er hat ihn in seinem Bibel-Wahlbuche zu den Vätern gezählt, in denen Gott sich den Menschen offenbart, und nannte ihn erst vor kurzen den größten Deutschen. Daraus geht hervor, daß der Kaiser selbst über Majestätsbeleidigungen eigentlich gar nicht so streng denkt, denn Kaiser war der größte Majestätsbeleidiger, den man sich vorstellen kann. Wegen dieser Eigen schein hat Kaiser, der ja zur Zeit der Union der katholischen Kirche erlag, heute gar nicht mehr aus dem Gehörungsraum heraus. Die Staatsanwälte würden ihn ergriffen verfolgen, als die römische Gesandtschaft es jemals tun. Kaiser hat z. B. gegen die Bischöfe des Reichstages zu Würzburg in Form ungeschriebener „Gehört“ unterzeichnet: „Schiedlich, das Kaiser (Rud. 5.) und Kaiserin sprechend mit Legen un geschien. ... Das wissen wir ja natürlich und tolle Feinde sein. ... So hat, als ich den Kaiser wollten sehen Gott durch für seine Hand, verstanden Fürsten, mit welcher er den Kaiser Gott verleiht hat, in großen Jern, daß wir ja nicht sehen, unter die Kaiser zu gehen oder zu geben, sondern der Kaiser gebend zusammen mit Kaiser ist, dem seine Fürsten sind. Das sollte solchen Mann unter den Kaiser gehören, die Gott so hoch verehren und lieben? Dem hat ja selbst in, wie der Kaiser für die Kaiser hat, der Kaiser, der Kaiser Kaiser nicht einen Augenblick für ist, sich vorzuführen ein, er hat der Kaiser Kaiser und Bischöfen des Reichstages... Gott er lie und von ihnen und gebe uns in Gottes andere Re gionen Amen.“

Wie eine lange Rede dieser Gottgeandter und größte Deutsche herkommen kann die Arbeiterischen Glauben?? Er würde so alt werden als Moses, um uns die Erlaubnis, die ihm wegen Majestätsbeleidigungen gegeben würden, ab zusetzen zu können.

Geschichte eines Deutschen in Japan. Die als Operas bekannt ist, ist der Versuch an der japanischen Gruppe unter dem Befehl der Schwere verarmte Japan-Beobachter Fajaka als Operas zunächst zum Geschäft zu bringen zu einer sechs-jährigen Rechenungsreise nach Ostasien hinüber.

Zentralorganisation der polnischen Partei. Sie als Partei genannt wird, hat die Delegierten-Ver sammlung des Wiener polnischen Parteitag-Beobachters die Gründung einer polnischen Zentralorganisation für ganz Österreich mit dem Hauptquartier in Wien beschlossen. — Die Partei des polnischen Volks und der polnischen Arbeiter hat trotz ihrer Beschränkungen bald ihren Anhang in den Reihen ihrer polnischen Parteimitglieder täglich gewinnen.

welche sich immer mehr der Sozialdemokratie zuwenden, die ebenso wohl ihre berechtigten Interessen vertritt wie sie gegen ihre nationale Unterdrückung vorgeht.

Wenn man in Sachsen die Wahrheit sagt. In einer am Freitag abend in Leipzig stattgefundenen, von 2000 Personen besuchten Versammlung, welche sich mit der Bewegung der Erntearbeiter beschäftigt, wurde nach der „Leipziger Volkszeitung“ dem Reserenten Reichelt-Chemnitz, nachdem er ca. zwei Stunden gesprochen und die Äußerung gebraucht, daß die Behörden den Kampf für die Arbeiter erschwert, das Wort von Seiten des überwachenden Beamten entzogen. Infolge des hierauf entziehenden Zunultes wurde die Versammlung aufgelöst.

Oesterreich-Ungarn.

In der Eröffnungssitzung des Salzburger Landtages wurde, wie die „Post“ aus Wien erzählt, ein Antrag eingebracht, worin erwartet wird, die Regierung werde Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, daß die von Ungarn geforderte selbständige Armee auf Kosten Oesterreichs erhalten werde. Die Regierung solle die selbständige Stellung Oesterreichs gegenüber Ungarn bei der zu erwartenden Trennung beider Reichshälften vorbereiten und zu diesem Zwecke zunächst die Schaffung eines autonomen österreichischen Zolltarifs vorsehen.

Slowenischer Chauvinismus.

In Lilla haben nach einer Denkschrift der „Post“ die slowenischen Advokaten beschlossen, mit den Gerichtsbeamten kein deut sches Wort mehr zu sprechen.

Frankreich.

Amerikale Kinderfreunde.

Siebenundzwanzig Verhaftungen von Geistlichen gemeldet, die sich gegen die ihrer Pflichten anvertrauten Kinder vergangen haben. Der Fall wurde der Abbe Ribier, der als Geistlicher in einer Privatschule funktionierte, verhaftet in Art ist der „Bruder Michel“ wegen der gleichen Vergehungen in Haft genommen. Der letztere Fall dürfte sich zu einem großen Skandal entwickeln, da auch noch andre Ordensbrüder und der Direktor des Pensionats von den Schülern bestraft wurden.

England.

England und die Zionisten.

Der vom 23. bis 29. August in Basel abgehaltene Zionistenkongress brachte eine wichtige Mitteilung. Die britische Regierung machte nach der „Hilf“ den Zionisten den Antrag, ihnen in Britisch-Palästina ein Gebiet von Uganda ein Territorium zu überlassen zur Schaffung eines selbständigen jüdischen Staates unter englischer Ober hoheit. Dr. Herzl, das Aktionskomitee und die westeuropäischen Delegierten wies den Antrag ein, eine Expedition zur Untersuchung des betr. Gebietes zu entsenden und die endgültige Entscheidung dem nächsten Kongress zu überlassen. Der Antrag wurde nach überaus leidenschaftlicher Debatte mit 295 gegen 178 Stimmen angenommen. Ein solcher „jüdischer“ Staat würde den Antisemiten aller Länder un schätzbare Räuberei bieten, da er eine nationale Absonderung der Juden voraussetzen würde.

Schweiz.

Arbeiterkongresskommission.

Die Arbeiterkongresskommission in Basel nahm in der Frage des Verbots der Frauen-Arbeit einen Beschluß. Die Kommission hat beschlossen, das Verbot der Internationalen Bewegung für geistliche Arbeiterkongress solle den schweizerischen Bundestag ersuchen, eine internationale Regierungskonferenz einzuberufen. Wegen besseren Schutzes der in geund heitlich schädlichen Juden in den beschäftigten Arbeiter wurde eine Resolution angenommen, die den Beschluß eines internationalen Kongresses betreffend ein Verbot der Verwendung weißer Phos phors in der Zündwarenindustrie verlangt.

Italien.

Dröhlungen gegen Ferri.

Dr. Ferri macht im „Noan“ bekannt, daß er wegen seines Kampfes gegen die Korruption in der Marine eine große Anzahl Drohschreiben erhalten habe. Er fügte sich zwar keineswegs, sondern ist entschlossen, den Kampf weiter zu führen, mochte aber doch den „Gentlemen und Verbrechern“ wissen lassen, daß das ganze Lastschwebel der Dekorationen, Orden der Schändigen und der Jeugen über die Mitglieder, Betrüger und Diebstahler in der Marine im Original und Verzeichnisse bei zwei seiner zuverläßigsten Freunde niedergelegt seien, so daß er an ihm begangenes Verbrechen nicht zu dem ge meinschaftlichen Refugium führe.

Die Einwanderung der französischen Ordensbrüder nach Japan hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Kammer in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird. Den Feststellungen eines Mailänder Blattes zufolge sind bisher nicht weniger denn vierzig französische Aggregationen nach Japan emigriert.

Türkei.

Die Wirren.

In der Türkei scheint sich nach Blättern eine christen feindliche Bewegung zu entwickeln, welche leicht zu einer blutigen Kata strophe führen kann. Die ersten Anzeichen einer solchen Bewegung sind kaum zu sehen, doch schon seit Wochen mohammedanische Geiseln unter dem Tode liegen, was es gegen die Bundesglaubigen aufzuwiegen und zu entschuldigen, was bekanntlich bei dem leicht erregbaren Gemüt der Osmanen nicht schwer fällt.

Der Sultan spendete für die durch die Ereignisse in Rußland ge schädigte griechische Bevölkerung 300 Tausend und ordnete den Wieder aufbau der baltischen Kirche an.

Der bethische Hof von Damaskus Nizam Pascha ist mit Truppen in Beirut eingetroffen und zum Bau dieses Palastes er macht worden.

Serbien.

In den Banaten.

Die sich vorzeitig in Belgrad ereignet, wird dem „Soz.-Ang.“ aus Belgrad mitgeteilt, daß dieselben zweifellos von den Verschwörern am 11. Juni eingeleitet worden sind. Der Leiter der Anschläge ist der Oberst Pavlovitch, einer der Hauptverdächtigen aus der Schandenschrift. Die Polizei sah den Anschlägen nicht zu und hatte nur den Anhang einer etwa hundert Mann auf die Straße oder eine andere Versammlung abzuholen. Die Demonstrationen wurden von der Polizei mit Schüssen abgebrochen. Der Chef des serbischen Kriegsministeriums Bopowitch, der von den Verschwörern bedroht wurde, ist ins Ausland geflüchtet und die Generalität der Armee und der serbischen Flotte hat sich ebenfalls in der serbischen Hauptstadt Schütz, den sie bei den serbischen Behörden nicht finden können.

Nach einer Wiener Mitteilung der „Neuf. Vorges.“ verläuft ein serbischer Delegation, der für und Kaiser Franz Joseph verlangten Anstand die Befestigung der serbischen Unabhängigkeit, weil erst dann ein Einmischung König Europas am Wiener und Petersburger Hofe möglich ist. Die in der Wiener Konferenz bekannt gewordenen Anträge soll den Anstand zu der Kaiser Konferenz kommen. Die Befestigung des Landes, unter der eine bedeutliche Änderung hervortritt, soll sich auf die beiden nachfolgenden Konferenzen. In Belgrad demonstrierte gestern die Menge vor der Regierung und forderte die Befestigung der Ver

hoffeten. Da man nicht wollte, Militär auszusenden, das mit der Bevölkerung fraternisiert hätte, schritt Gendarmerie ein, der es gelang die Menge zu zerstreuen.

Kleine politische Nachrichten. In Straßburg wurde am Donnerstag der 18. deutsche Untwastag eröffnet. — Zugunsten der Ueberbeschleunigen sind von der Stadt Aachen 5000 Mark und von der Stadt Krefeld 3000 Mark aus kommunalen Mitteln spendet worden. — Als 200 englische Soldaten durch ein Dorf Hinterland von Aachen marschierten, wurde aus dem Hinterhalt auf sie geschossen, wobei ein Mann getötet und ein Mann verwundet wurde.

Aus der Parteibewegung.

Vom Leipziger Majestätsbeleidigungsprozeß. Genosse Schöpplin wurde gestern nachmittags 4 Uhr aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen. Die Genossen Lütich und Heilmann sowie der Metteur Schmidt bleiben weiter in Haft. Allem Anscheine nach ist das Verfahren gegen Schöpplin, die „Muldenthaler Volkszeitung“ verantwortlich zeichnete, eingestellt und Schmidt dafür verantwortlich gemacht worden. Mit den preßgesetzlichen Bestimmungen läßt sich ein solches Vorgehen nicht rechtfertigen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. September 1903.

In der Stadtverordneten-Versammlung.

ging es gestern teilweise, namentlich bei Beratung des sozia demokratischen Antrages betreffs der Spalierortur der Schulkindern, recht lebhaft her. Da, wo anfangs allein die geschäftsmäßigen Gang ging — es wurden unzählige Bewilligungen kleinerer und größerer Summen ausgesprochen — setzte plötzlich eine heftige Debatte über das verschlechterte Geldsachs-Bahlgesez ein. Durch den sehr berechtigten Wunsch des Stadtverordneten Görnemann nach einer orientierenden Aufstellung über das qualifizierte Durchschnittsprinzip wurde der Oberbürgermeister auffallend erregt und heftig. Mit Recht konnte das Genosse Haupt dahin auf legen, daß man bei der geringsten „Aenderung“ ein Attentat auf das Monstrum von Wahlgesez mittlere und deshalb auffälliger Zähigkeit an demselben festhalte.

Die von Haupt und Görnemann vorgebrachten Ueberlegungen des Gesezes übergang der Oberbürgermeister entweder stillschweigend oder mit einem ungeheuren Aufwande an Wort-Argumentationen, die selbst auf die Anhänger des Wahlrechtsbrauchs peinlich wirkten.

Sehr charakteristisch war das Hervortreten einer auffallend strengen peinlichen „Korrektheit“ seitens des Vorsitzenden Frihe. Der sozialdemokratische Antrag (siehe in Bericht an anderer Stelle) trug die Unterschriften der Stadt Brandes, Vog, Riisch, Lanau, Königstedt und Haupt. Der Vorsitzende glaubte aber annehmen zu müssen, die Unterschriften seien alle von einer Person geschrieben und wollte ferner plötzlich entdeckt haben, daß das nicht zulässig sei. Obwohl er selbst eingestehen mußte — nachdem er von Haupt und Brandes in die Enge getrieben war —, daß die maßgebende Geschäftsordnung nichts darüber vorschreiben hatte er den Antrag nicht auf die Tagesordnung gesetzt und tat das erst, als die Unterzeichneten die Unterschrift nachträglich bewirkten.

Diese seltsame Sucht, „korrekt“ zu sein, wurde sehr richtig von Haupt gewürdigt und es ist sehr bezeichnend, daß die Versammlung mir nichts dir nichts der etwas sehr freien Interpretation des Vorsitzenden unter Führung des Oberbürgermeisters zustimmte. Die Herren tun eben, was der Geschäftsordnung, was sie wollen. Selten hat sich das so drastisch gezeigt wie in diesem immerhin unbedeutenden Falle.

Eingestehen müssen wir noch, daß wir gestern die Versammlung zu hoch eingeschätzt haben, als wir die Hoffnung aussprachen, daß man wenigstens den Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten prüfen und darauf die Konsequenzen ziehen werde. Mit dem bekannten Strahl an dem diesmal die Herren Brüggemann, (natürlich!) Dupont, Keppler (der Katholik) und andre zogen, tat man den gewöhnlichen Leuten sehr peinlichen Antrag mir nichts dir nichts ab. Des schreienden Brüggemanns Phrasen hatten gestiegt.

Achtung, Formier! In der Annonce unserer gestrigen Nummer, in welcher die Formierversammlung angekündigt war, ist durch ein Versehen vergessen worden, mit zuzahlen, in welchem Lokale die Versammlung stattfindet. Die Versammlung findet am Sonntag um 11 Uhr vormittags im Lokale von Albert Vater, Knochenhauerstraße, statt.

Von einem Lehrer, der mit vielen Kollegen die gestrigen Stadtverordnetenversammlung als Zuhörer bewohnte, erhalten wir kurz vor Redaktionsschluß folgenden Brief:

Sehr geehrte Redaktion der „Volkstimme“! Die Art und Weise, womit gestern die Stadtverordneten und Magistratsvertreter (inkl. der Schulbehörde, diese durch ihre Passivität die Interpellation der sozialdemokratischen Stadtverordneten behandelten, muß jeden Freund der Schule aufs höchste innerlich empört haben. Wir als zührende Lehrer hatten bei der Rede des sozialdemokratischen Vertreters nicht wie die „Magd. Ztg.“ das Gefühl, als bringe man die Sache aus Parteigründen vor. Nein, wir überzeugten uns, daß die Sozialdemokraten bei ihrem Vorgehen von tiefem, sitz lichem Ernst getragen wurden. Gar manchem von uns hat es als Lehrer wehe getan, die schwächlichen Kinder in der Sonne für den Kaiserin angucken konnten. Um so mehr entsetzt uns die leicht sinnige, frivolste Art, mit der der General-Anzeiger den Eltern die Schuld an den Unfällen beizumessen versucht. Wir hatten wirklich geglaubt, der Magistrat und die Schul behörde — Schulrat Platen war doch da! — würden einig es ruhig geschehen, daß ein Herr Brüggemann das Spalier bilden als zu den Aufgaben der Jugendberziehung gehörig erklärte. Wir sahen uns an den Kopf: Das würde die Reform, Fröbel, Comenius und Rousseau dazu sagen? — Und so wie wir, denken vielleicht heute viele, wenn sie über die Verhandlungen lesen. Ich muß gestehen: Ich für meine Person schämte mich. Wenn das Spalierbild bei Mon archinnen-Beisuchen höchstes Ideal der Jugend

## Bebel gegen die „Revisionisten“.

Die von uns schon kurz besprochene Artikelserie des Genossen **Bebel** in der „Neuen Zeit“ beginnt mit einem Artikel, in dem **Bebel** erzählt, was ihn veranlaßt habe, gegen **Vernstein** öffentlich aufzutreten. Seine und **Vernstein** hatten in den „Soz. Monatsheften“ das Ergebnis vom 16. Juni „mit offensichtlicher Kühnheit“ behandelt. Die Sozialdemokratie, so sagte **Bebel**, habe den Liberalismus nicht abzusehen, sondern zu ersehen. **Bebel** bemerkt, daß die Sozialdemokratie den Liberalismus nicht zu ersehen, sondern zu übertreffen hat, „wie sie ihn bisher stets übertroffen hat“. Und dann kam **Vernstein** mit seiner Vizepräsidentenforderung. „Nach dem Genuße dieser beiden Artikel“, sagt **Bebel**, „ließ mir die Laus über die Leber“. **Vernstein** hat zugunsten seiner Vizepräsidentenforderung geltend gemacht, daß die Reichsverfassung ihrer Entstehung und Satzungen nach den republikanischen Grundfögen am nächsten komme. Hierauf erwidert **Bebel** jetzt:

„Hörte **Bismarck**, wie ein Sozialdemokrat über die von ihm auf seinen eignen Leib geschnittene Verfassung urteilt, er würde sich den Bauch vor Lachen halten. Umgekehrt würden die alten dahingeshiedenen Häupter der Fortschrittspartei, die **Waldeck**, **Kirchmann**, **Ziegler**, **Schulze-Delitzsch**, **Göberbeck**, **Dunder** usw. vor Entsetzen die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, erschauern sie davon. Die Szene möchte ich sehen, wenn die Genannten mit **Bismarck** im Gades zusammenträfen und sich über des Genossen **Vernstein** Urteil unterhielten. Und was würde gar der alte Demokrat **Maxon** **Vernstein**, der Onkel des Genossen **Vernstein**, der Gründer und langjährige Redakteur der Berliner „Volkszeitung“ hierüber sagen.“

Der erste, der für **Vernstein** Partei ergriff, war **Herr v. von Völlmar**. Gegen **Völlmar** schreibt **Bebel**:

„Genosse **v. Völlmar** erschien wie ein Deus ex machina auf der Bildfläche und langelte mich mit dem ganzen Aplomb, dessen er fähig ist, und mit der Würde des Objektiven ab. Ich habe schon mehr als einmal gefunden, daß niemand sich besser auf die Schulmeisterei versteht als **Völlmar**, der sich bald als parlamentarischer, bald als journalistischer Zeremonienmeister fühlt und mit unmaßstablicher Würde vom hohen Rothurn herab dozieren: Seht ihr, so legt man aus, und so führt man seine Küngele.“

**Bebel** schließt die ersten Abschnitte seiner Polemik wider „die Revisionisten“ wie folgt:

„Mich wundert überhaupt die Naivität unserer Revisionisten, einem Hohenzollern und nun gar **Wilhelm 2.**, dessen ausgeprägte Antipathie und Feindschaft gegen uns wir in Dutzenden von Reden kennen gelernt haben, dergleichen zuzumuten. Man sieht vor lauter Realpolitik nicht den realen Stand der Dinge, wie man den Wald nicht vor Bäumen sieht. Ich finde es auch begreiflich, daß die monarchistisch gestimmte Mehrheit des Reichstags einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten nicht eher akzeptiert, bis die Fraktion in bezug auf ihr politisches Glaubensbekenntnis *Pater peccabi* gesagt hat. Auf die Aniel **Anders** nicht.“

Des weiteren bestreitet **Bebel**, daß es sich bei dem Gange zu Hofe nur um eine Audienz handle; denn wer **V** sage, der müsse auch **S** sagen.

„Genau wie jene Audienz bei dem Kaiser Sitte geworden ist, wurde es Sitte, daß am Schluß jeder Session der Reichstag mit einem Hoch auf den Kaiser auseinandergeht. Kann der sozialdemokratische Vizepräsident, falls zufällig in jener Schlüsselstunde der erste Präsident zu präsidieren verhindert ist, jenes Hoch auszu-

bringen verweigern? Und was sind die Folgen, wenn er es verweigert? Die ganze Vizepräsidentenherlichkeit flöge in die Luft, denn sofort würde seitens der Mehrheit ein Sturm der Entrüstung gegen ihn losbrechen und ein fulminantes Mißtrauensvotum, das ihn von seinem Sitze heruntersetzte, wäre die Folge.“

„Aber was dann, wenn der sozialdemokratische Vizepräsident, eingebend der faulhaftigen Gründe, die **Völlmar** und Genossen anführen, die für Freigabe aller Grundföge angeführt werden können, sich fügte und das Hoch ausbrächte? Was tut dann die Fraktion? Weiskert sie den von ihr zur Wahl vorgeschlagenen Genossen, indem sie wie bisher der Demonstration durch Verlassen des Saales aus dem Wege geht? Oder stimmt sie ihm zuliebe in das Hoch ein? Oder nimmt sie den Mittelweg und bleibt im Saal, hocht aber nicht mit? Welchen Weg immer sie wählte, es gäbe einen Skandal, wie noch keiner dagewesen ist und wiederum flöge der sozialdemokratische Vizepräsident in die Luft.“

Ein Skandal, so meint **Bebel** weiter, würde es auch sein, wenn der sozialdemokratische Vizepräsident in kurzen Aniehofen, **Baden**strümpfen und **Schnallen**suchen einer Einladung zu Hofe folgte. „Welch ein köstlicher Stoff für **Witzblätter**“, spottet er, „falls z. B. **Völlmar** oder **Herbert** den Hofbesuch machten!“ Und sehr wohl könne es ihnen geschehen, daß sie späterhin in blauem Frack mit goldenen Knöpfen, mit einer **Wangeperücke** und mit einem **Dreispiß** zu erscheinen hätten, also ganz so, wie es am Hofe **Ludwigs 14.** der Brauch war.“

**Bebel** läßt nicht gelten, daß der Treueid in den Einzelmandagen schlimmer als der Gang zu Hofe sei. Er sagt: „Stehen wichtige Interessen des Proletariats in Frage, die ich ohne diesen Treueid nicht wahrnehmen kann, so schwöre ich ihn.“ Stände in der Reichsverfassung, daß die Parteien nach ihrer Stärke die Präsidentenstellen im Reichstag besetzen müssen und diese Präsidenten gewisse Verpflichtungen auch dem Kaiser gegenüber zu erfüllen hätten, dann hätten wir keine Wahl. Aber dann trifft nicht uns der Vorwurf, die wir diese Vorschriften erfüllen müssen, wollen wir überhaupt parlamentarisch tätig sein, sondern diejenigen, die sie machen und damit einen Gewissenszwang ausüben. Außerdem besagen wir alsdann die Möglichkeit, durch Anträge die Befreiung dieser leeren Formeln zu verlangen und sie gebührend zu getzeln. Ich habe nicht nur als sachlicher Landtagsabgeordneter den Treueid kalten Blutes geschworen, sondern ich mußte ihn auch schwören, als ich, um mein Geschäft betreiben und eine Familie gründen zu können, Bürger von Leipzig werden mußte. Ich sehe noch heute das eigenümliche Lächeln, das um den Mund des liberalen Oberbürgermeisters **Koch** spielte, als er mir den Treueid abnahm. Ich lächelte wieder und schwur.“

Zum Schluß führt **Bebel** noch einen Hauptstoß gegen den „*Hyphantismus*“, wobei er sich besonders gegen den Genossen **Peus** wendet:

„Ich sehe keinen Funken von Würde in einer solchen Zumutung, wohl aber die tollendete Würdelosigkeit. Einen originellen Einfall hat der Genosse **Peus**, dem keine revisionistische Torheit zu groß ist. Er meint, den Besuch bei **Wilhelm 2.** dürfe man nicht deshalb ablehnen, weil der Kaiser uns so häufig heftig angegriffen habe. Auch für den Kaiser gelte das Recht der Meinungsfreiheit. Gewiß, außerdem könnte ihm dieses Recht niemand nehmen. Aber der Kaiser hat die mit konstitutionellem Brauche unvereinbare Gewohnheit, seinem Temperament entsprechend, seine Gegner heftig anzugreifen, und diese sind dann zur größten Reserve genötigt, weil ihnen der § 95 des Strafgesetzbuchs im Wege steht. Datan

hat **Peus** nicht gedacht. Das ist auch natürlich; denn das erste bei einem Revisionisten ist, daß er das logische Denken verlernt.“

An eine Machterweiterung der Partei durch einen Vizepräsidenten glaubt **Bebel** nicht. Er fragt und antwortet zugleich: „Was hat das Zentrum an Macht und Ansehen eingebüßt, daß es während der ersten zehn Jahre seines Bestandes im Reichstag durch die nationalliberal-konervative Koalition von der Besetzung eines Präsidentsitzes ausgeschlossen war? Waren gerade diese Jahre nicht seine Glanzzeit? Sein Abstieg im Ansehen sank in dem Maße, wie es lokaler wurde und damit auch die erste Stelle im Präsidium erstieg. — Oder was büßte die konervative Partei an Macht und Ansehen ein, als 1895 aus Anlaß des bekannten Konfliktes mit der Mehrheit des Reichstags wegen der von dieser verweigerten Gratulation zu **Bismarcks** achtzigstem Geburtstag **Herr v. Lebekow** sein Amt als erster Präsident niederlegte? Oder was gewann die freisinnige Volkspartei an Macht und Ansehen, als einer der ihrigen, der Abgeordnete **Reinh. Schmidt**, als **Lüdenbürger** an die Stelle des zweiten Vizepräsidenten, des nationalliberalen **Wirklin** trat, der aus den gleichen Gründen wie **v. Lebekow** sein Amt niederlegte? Oder was schadete es der Macht und dem Ansehen der sozialdemokratischen Partei, daß die Mehrheit des Reichstags ihr 1898 die zweite Vizepräsidentenstelle verweigerte? Wir hätten mit diesem Vizepräsidenten bei der Wahl auch nicht eine Stimme mehr gewonnen.“

Die Genossen **v. Völlmar** und **Göhre** haben sich dahin ausgesprochen, daß es für die Sozialdemokratie nicht auf die Staatsform, sondern auf den sozialen Inhalt der Gesellschaft ankomme. **Bebel** meint, daß dem Genossen **Göhre** der Nationalsoziale noch sehr im Nacken sitze, und gegen **Völlmar** wendet er sich, indem er ausführt:

„Es fällt mir nicht ein, die Staatsform zu überschätzen. Aber sie ist sehr wesentlich. Es gibt allerdings Monarchien, wie z. B. die englische, die ich mancher Republik vorziehe, zum Beispiel der südamerikanischen. Aber auch zwischen den Monarchien ist ein gewaltiger Unterschied. Eine solche Monarchie bedeutet ein schwaches Parlament. Und wenn das Königtum durch Heer und Flotte und Beamtenhierarchie usw. schon stark ist und durch die herrschenden Klassen noch besonders gestützt wird, dann ist es für jede Demokratie eine ganz besondere Gefahr! Daher ist die Monarchie in Preußen die Monarchie par excellence, die es in der ganzen Welt nicht zum zweiten Mal gibt. Und der jeweilige preussische Monarch, der zugleich deutscher Kaiser ist, ist auch der systematische Stärker des Junkertums, in dem er seine vornehmste Stütze sieht. Er ist es auch, an dem das Dreiklassenwahlssystem mit all seinen Ungleichheiten in Staat und Kommune für die Arbeiterklasse seinen Grund- und Schien findet, der alles billigt, was bisher die Sozialdemokratie in Preußen rechtlos gemacht und geschädigt hat. Und zum Danke dafür sollen wir zum preussischen Monarchen als deutschem Kaiser zu Hofe gehen und den **Kotau** machen!“

Gegen das Ende seiner Ausführungen fertigt **Bebel** die „Revisionisten“ folgendermaßen ab:

„Indem man die Gegenföge abzuschwächen sucht, nähert sich der Liberalismus nicht uns, sondern wir nähern uns ihm. Daraus folgt weiter das Bestreben, jeder kleinen Konzeption, die wir auf parlamentarischem Gebiet dem Gegner abtrotzen, zugestimmen, was schon so häufig heftige Auseinandersetzungen in der Fraktion hervorgerufen hat — und was notwendig wieder unsere Gegner dazu bringen muß, daß je heftiger wir werden, sie um so weniger uns entgegenkommen. Andererseits müssen diese Konzeptionen bei

### Feuilleton.

*Recht und Verstand.*

#### Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von **Wilhelm Bloß**.  
(42. Fortsetzung.)

Da beschloß **Mylus** mit kräftiger Hand einzugreifen. Das Neß der Verschwörer mußte ausgenommen werden. Der **Märzminister** wollte zeigen, daß er Courage habe, und wollte selbst an der Expedition nach dem Schlosse **Solos** teilnehmen. **Zhiel** brachte ein Duzend handfeste Männer zusammen, die sich mit Waffen versehen mußten. Es waren Bürger und Arbeiter, lauter entschlossene Demokraten. Die Waffen wurden vorausgeschickt und sollten in einem Gehölz nahe dem Schlosse bis zum Abend verborgen gehalten werden. Ein junger Rechtsanwalt war auch unter den Ausermählten und ihm kamen staatsrechtliche Bedenken.

„Eigentlich“, sprach er, „kommt unser Unternehmen einem bewaffneten Einfall in fremdes Gebiet gleich.“

Da könnte es gar noch zu einem Kriege zwischen den beiden Großstaaten kommen“, lachte **Zhiel**. „Das könnte heiter werden.“

„Aber mit welchem Rechte fallen wir in fremdes Gebiet ein?“ fragte der Rechtsanwalt. „Wir verlassen den Rechtsboden!“

„Den hat die Spanierin längst in Erinnerung getanzt“, erwiderte **Mylus**.

„Wir kommen mit demselben Rechte, mit dem wir die Volksforderungen durchgeführt haben“, rief **Zhiel**.

„Beruhigen Sie sich, meine Herren“, sagte nun **Mylus**, „ich habe mich mit der Regierung unseres Nachbarstaates ins Einvernehmen gesetzt. Wir werden ihr die Hochverräter übergeliefert und sie wird dann dieselben an uns ausliefern.“

Damit war der Rechtsboden-revolutionär zufrieden gestellt und schließlich meinte er selbst, daß in so bewegten Zeiten nicht alles so ganz genau nach dem Gesetze gehen könne, fündemal die neue deutsche Verfassung noch nicht fertig sei und man den Demokraten eigentlich nicht zumuten könne,

sich nach den veralteten Gesetzen zu richten, gegen welche sich das Volk ja gerade erhoben habe. —

Der Abend sank auf das einsame Schloß herab und ihm folgte eine laue, würzige Sommernacht. Die Fenster des Schlosses waren nicht erleuchtet. Im nahen Walde traften **Mylus** und seine Begleiter die letzten Verabredungen zu dem Handstreich. Sie waren im ganzen vierzehn Mann stark; das erschien genügend, denn der Agent hatte ausdrücklich gemacht, daß die nächtlichen Zusammenkünfte gewöhnlich von vier, nie von mehr als sechs Mann besucht würden. **Mylus** wollte natürlich ein allzu großes Aufsehen vermeiden; er hatte seine Mannschaft in Jägertracht gesteckt und sie mit Jagdflinten und Hirschfängern ausgerüstet, so daß man das Unternehmen schließlich als einen Jagdausflug hinstellen konnte, da einer der Teilnehmer in der Nähe ein Jagdgebiet gepachtet hatte. Damit waren die letzten staatsrechtlichen Bedenken des jungen Rechtsanwalts verschwunden.

**Mylus** selbst entschied sich, mit sieben Mann über die Parkmauer zu klettern und sich in der Nähe des großen Pavillons im Gehölz verborgen zu halten; er wollte wie ein plötzliches Ungewitter über die Verschworenen herfallen. **Zhiel** sollte die etwa fliehenden Verschwörer draußen abfangen; dazu wurden ihm die andern sieben Mann zugeteilt. Auf den ersten Ruf aber sollte er herbeieilen.

Der erste Theil des Anschlags ließ sich ohne alle Schwierigkeiten ausführen; **Mylus** und seine Sieben kletterten über die Parkmauer und schlugen sich in die Gebüsch. Gleich neben dem Pavillon, vor dem der Leich **Illern** schmuckte, zog sich ein dichtes Gebüsch hin. Hier legten sich die Retter der neu erkämpften Freiheit auf die Lauer. Der Ort war vortrefflich gewählt; sie konnten die ganze Umgebung des Pavillons übersehen, während man sie selbst nicht sehen konnte, da sie außer von dem Gehölz auch noch von dem undurchdringlichen Schatten einiger alten Bäume gedeckt waren. Wenn die Verschwörer im Pavillon versammelt waren, wollte man mit Hurra über sie herfallen. Sie sollten aufgefordert werden, sich zu ergeben; wehrten sie sich, so sollte von den Waffen Gebrauch gemacht werden.

Indem der Minister sich selbst an diesem Akt beteiligte,

glaubte er das Vertrauen der Masse zu seiner revolutionären Energie zu stärken, seine Popularität zu vermehren und seine Stellung zu befestigen. Er wollte Deutschland den Beweis liefern, daß es auch Märzminister gebe, gefeit gegen die Verderbnis der Hofluft, unempfindlich gegen Fürstengunst wie Fürstenumgunst.

Die Geuld der lauernden Demokraten wurde nicht allzulange auf die Probe gestellt, denn bald erschienen Diener mit Jackeln, welche die dem See zugewendete Terrasse des Pavillons mit einer Tafel besetzten, an der etwa sieben bis acht Personen Platz haben konnten.

Körbe mit Champagner-Flaschen wurden herbeigeschleppt und die Tafel mit feingeschliffenen Relähen und kostbarem Silbergerät gedeckt.

„So verpraßen die Verräter des Vaterlandes den Schweiß des Volkes“, murmelte grummig der Webermeister **Studel**, denn solche Pracht und Neppigkeit hatten seine Augen noch niemals erblickt.

„Galt's Maul“, flüsterte der Weinwirt **Schlauß**, der an seiner Seite lag, „sonst tragen sie uns die Flaschen davon. Gaben wir erst diekerls, dann werden wir uns belohnen, indem wir die Flaschen austechen. Pstropfenziehen hab' ich bei mir.“

„Alter Söffel!“ knurrte **Studel**.

**Mylus** mahnte leise zur Ruhe.

Nachdem die Tafel gedeckt, kamen lachend und plaudernd die Gäste an, während die Dienerschaft sich zurückzog. Es erschienen vier Männer, und die lauernden Demokraten erstaunten nicht wenig, als sie bemerkten, daß die Gäste in altgriechische Kostüme gekleidet waren, d. h. sie trugen sehr durchsichtiges Kostüm an sich und hatten die Häupter bekränzt. Ihre Mienen hatten sehr viel von **Sathyron** und **Faunen** an sich. Der Bäckermeister **Weißmann**, der auch mit auf der Lauer lag, meinte, die Leute wollten gewiß vor der Wohlzeit baden, worüber wieder der Gakswirt **Schlauß** so lachen mußte, daß er beinahe den Sinterhalt verraten hätte, denn einer von den Gästen blickte umher und lauschte scharf in der Richtung des Verstecks.

(Fortsetzung folgt.)



Die Stadtvordere Versammlung beschließt, der Magistrat... wo die Anordnungen treffen, daß in Zukunft ein Zwang zum Spalier...

Allein die Unterschriften seien alle von einer Person geschrieben, und aus diesem Grunde habe er den Antrag nicht auf die Tages...

Stadtv. Haupt weißt auf § 18 der Geschäftsordnung hin. Darin steht nichts von dem „eigenhändigen“ Unterschriften. Es ist...

Der Vorsitzende wendet sich dagegen. In der Geschäftsordnung steht allerdings nichts davon. Stadtv. Haupt: Wohin soll es führen, daß, wie es sogar jetzt...

Oberbürgermeister Schneider stimmt dem Vorsitzenden zu. Die Dringlichkeit wird hierauf ausgesprochen und man tritt in die...

Stadtv. Brandes: Die Kaiserin hat Gelegenheit genommen, die Lungenheilstätte Vogelwang zu besuchen. Es wäre...

Stadtv. Haupt: Ich habe mich erkundigt, und die Auskunft war, das Spalierbilden gehöre zum Schuldienst! Auch bin ich bereits früher bestraft worden, weil ich meine...

Ein Antrag Brüggemann, Dupont und Genossen, auf Uebergang zur Tagesordnung wird vom Stadtv. Haupt scharf bekämpft. Redner nagelt besonders an, daß der Stadtv. Dupont...

Stadtv. Brüggemann (mit schreiender Stimme): Ein deutscher Mann weiß, was er zu tun hat! Ich verstehe nicht, wie ein solcher Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werden kann! Wir haben...

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

auf der Magdeburgerstraße auf einem mit Eisen beladenen Wagen. Der Anprall war so stark, daß die linke Seite des Vorderpertrons zer...

g. Halle, 11. September. (Das ungehörte Publikum.) Daß die konservative „Halle'sche Zeitung“ gelegentlich des Kaiserbesuchs...

Durchfahrt. Am gestrigen Freitag gegen 8 1/2 Uhr vormittags passierte Se. Majestät der König von Sachsen ohne Störung den hiesigen Bahnhof.

Ohne Störung? Nun. Es ist immerhin ein kleiner Fortschritt, wenn sich das Publikum durch Monarchen „durchfahren“ nicht weiter...

Stadtv. 10. September. (Der Ordensfegen.) Der sich anlässlich der Herbstausdauer über Staßfurt ergossen hat, hat auch dem...

Stadtv. Haupt: Ich habe mich erkundigt, und die Auskunft war, das Spalierbilden gehöre zum Schuldienst! Auch bin ich bereits früher bestraft worden, weil ich meine...

Ein Antrag Brüggemann, Dupont und Genossen, auf Uebergang zur Tagesordnung wird vom Stadtv. Haupt scharf bekämpft. Redner nagelt besonders an, daß der Stadtv. Dupont...

Stadtv. Brüggemann (mit schreiender Stimme): Ein deutscher Mann weiß, was er zu tun hat! Ich verstehe nicht, wie ein solcher Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werden kann! Wir haben...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

Stadtv. Dupont: Auch die Kinder der Sozialdemokraten freuten sich auf den Besuch der Kaiserin. (Schallendes Gelächter.) Stadtv. Brandes: Ich konstatiere: durch den Zwang sind...

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird hierauf angenommen! (Ruf: Das ist sehr bezeichnend!) Nach dieser Strangulierung war die Sitzung 6.20 Uhr beendet.

gericht in Glei schiff deutlich zu sprechen, wurde wegen Angehöriger vor Gericht zu 3 Tagen Haft verurteilt. Eine Pfefferherzer unter Geisteskranken gab es kürzlich abends in Dallborf bei...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie...

### Gerichts-Zeitung.

#### Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. September 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Lübbedenkens. Beisitzer: Restaurateur Schröder und Buchdruckereibesitzer Bornstedt, Arbeitgeber; Arbeiter Laganis und Maurer Kellner, Arbeitnehmer.

Der Arbeiter Barnecke klagt gegen den Heringshändler Weber auf Zahlung eines Restbetrags von 28 Mark. Kläger war beim Beklagten fünf Wochen gegen 8 Mark Wochenlohn und freie Station beschäftigt, hat aber nur 12 Mark im ganzen erhalten. Weber bekreidet die Forderung, da Kläger nicht als Arbeiter bei ihm beschäftigt, sondern sein Kompagnon gewesen ist. In der Verhandlung stellt sich heraus, daß Barnecke sogar den Gewerbeschein, auf seinen Namen ausgestellt, besitzt. Kläger wird deshalb mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen.

Der Eisenbahnbetriebssekretär Steinig klagt gegen den Mechaniker Schrella, bei dem sein Sohn in der Lehre ist, auf sofortige Aufhebung des Lehrverhältnisses und Rückzahlung des bisher gezahlten Lehrgeldes von 250 Mark. Kläger begründet seine Forderung damit, daß sein Sohn bei Sch. nicht genügend ausgebildet und nur zu Montagearbeiten angehalten wird. Beklagter hat sich auch geweigert, den Sohn des Klägers bei der Handwerkskammer zur Prüfung anzumelden. Nur dann kann Kläger seinen Sohn in der Lehre belassen, wenn Sch. dafür garantiert, daß derselbe auch die Prüfung bestehen wird. Nachdem das Gewerbegericht den Kläger darauf hingewiesen, daß eine derartige Verpflichtung für keinen Lehrherrn vorsehen ist, weil sie über die diesbezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung hinausgeht, einigen sich die Parteien dahin, daß das bisherige Lehrverhältnis bestehen bleibt.

Der Automatenrestaurateur Solle wird durch ein Verkömmnisurteil angehalten, an die Klägerin Frau Degehhardt 4,50 Mark Restlohn zu zahlen.

Der als Wächter beim Bach- und Schließ-Institut angestellte gewesene Wächter Kübel verlangt von diesem eine Lohnentbindung wegen kündigungsfreier Entlassung in Höhe von 35 Mark und Herausgabe der gestellten Kaution im Betrage von 25 Mark. In der Verhandlung stellt sich heraus, daß dieses Institut in den Arbeitsverhältnissen die Kaution erst nach 2 Monaten zurückgezahlt werden braucht. Der Direktor des Instituts geht schließlich nach langer Verhandlung auf einen Vergleich ein. Das Institut bezahlt an K. die Kaution sofort zurück und für eine Woche Lohn, zusammen 42,50 Mark.

Der Kutscher Poppe wird mit seiner Klage gegen den Fuhrherrn Zieck auf Zahlung von 39 Mark Entschädigung wegen kündigungsfreier Entlassung kostenpflichtig abgewiesen, weil er nicht zur Verhandlung erschienen ist.

Dem Zimmermädchen Stollberg hat der Hotelier Schröder die Sachen einbezogen, angeblich weil sie ihre Stelle plötzlich ohne Einhaltung der erfolgten Kündigung schon am 5. statt am 15. verlassen hat. Klägerin glaubt, daß sie zum sofortigen Verlassen ihrer Stelle berechtigt war, weil Sch. sie nicht nur beschimpft, sondern auch mit Prügel gedroht hat. Das Gericht verurteilt den Beklagten, die Sachen der Klägerin sofort herauszugeben und an dieselbe noch einen Restlohn für 5 Tage von 2,50 Mark zu zahlen. Mit den weiteren Forderungen werden beide Parteien abgewiesen.

Nächste Sitzung am 14. September.

### Bereins-Kalender.

- Berein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Neustadt. Sonnabend, den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versamm. Schmidstr. 58.
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (Filiale Sudenburg.) Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Zahlabend bei Albert Naumann, Nischeustraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. j. Ris. Zahlabend in „Stadt Leipzig“, Leipzigerstraße 39.
Naturheilverein Sudau. Sonntag den 13. Septbr. Ausflug nach Kahlenberge. Treffpunkt morgens 7 Uhr am Straßenbahndepot.
Groß-Ottersleben. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins bei Strumpf.
Groß-Ottersleben. Achtung Maurer! Sonntag nachmittag 3 Uhr Versammlung bei Strumpf. Keiner fehle.
Groß-Ottersleben. Männer-Turn-Verein „Jahn“. Sonnabend den 12. September cr., abends 8 Uhr: Versammlung. Pünktliches Erscheinen ist nötig. 680

### Marktberichte.

Magdeburg, 10. Septbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Hilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, wüldiger, gut 152-155, mittel 146-151, gering bis 140, do. Kolben-Sommer, gut 164-166, mittel - , gering - , Rogg - , do. ausländischer gut 170-175. - Roggen inländischer, ruhig, gut 130-132, mittel 127-129, gering bis 125, do. ausländischer, gut 133-140. - Gerste hiesige Eichelicher, ruhig, gut 152-165, mittel 145-150, gering - , Landgerste, gut 140-148, mittel 135-139, gering - , ausländische Futtergerste, gut 113-114. - Hafer inländischer, rau gut 125-132, mittel 125 bis 127, gering bis 120. - Mais runder, ruhig, gut 117-118, amerikanischer bunter gut 121-123. - Erbsen, hiesige Viktoria, gut 190-210, mittel 170-180, do. grüne Folger, gut 210-220.

### Wasserstände.

Ort	61br.		Zeit	Wind
	8. Aug.	9. Sept.		
Harzburg	0.05	0.07	-	0.01
Brandeb.	0.21	0.21	-	-
Reinit	0.60	0.66	0.06	-
Leinwerth	0.52	0.64	0.12	-
Angig	0.46	0.41	-	0.05
Freuden	1.68	1.74	0.06	-
Zorgan	0.09	0.06	0.03	-
Wittenberg	0.88	0.85	0.03	-
Höljan	0.32	0.29	0.03	-
Harbu	0.46	0.44	0.02	-
Schnebed.	0.29	0.27	0.02	-
Magdeburg	0.60	0.62	-	0.02
Tungenmünde	1.06	0.98	0.08	-
Wittenberge	0.77	0.73	0.02	-
Freda-Damitz	0.30	0.26	0.04	-
Sudenburg	0.41	0.41	-	-

### Kleine Chronik.

Ueber den tragischen Tod eines Reservisten wird dem „Journal d'Alsace“ berichtet: Die im 171. Regiment in Kolmar eingezogenen Reservisten machten ihre Übung täglich in einer andern Kompanie. Am vergangenen Donnerstag kam bei tropischer Hitze die Reihe an die achste Kompanie. Nach einem Marsch von sechs Stunden befahl den Reservisten Gble ein Umwohlein, weshalb er bat, aus der Kolonne austreten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde dem Reservisten verweigert. Gble marschierte hierauf mit Ausbietung seiner Kräfte weiter, bis er seine Bitte, austreten zu dürfen, erneuern mußte. Abermals wurde dem Manne die Erlaubnis nicht erteilt. Endlich brach Gble zusammen. Die Hilfeleistungen, die man ihm jetzt zuteil werden ließ, waren vergeblich. In's Hospital gebracht, starb Gble. Der Verstorbene stammte aus Offenburg in Baden und war Schuhmacher seines Zeichens. Um den im blühenden Mannesalter dahingerafft Vaterlandsverteidiger trauert zu Hause ein Weib und drei kleine Kinder. Der höchst bedauerliche Vorfall bedarf noch der Aufklärung. - Die Mütter verfluchen den Militarismus. Sie haben wahrlich alle Ursache dazu.

### Entsprungenen Sträfling.

Während des Eisenbahntransportes entsprang am Dienstag abend gegen 11 Uhr auf der Strecke der Lehrter Eisenbahn zwischen Buschow und Dallgow-Eberitz, der Militärsträfling Dupont. In voller Fahrt öffnete er blitzschnell eine Wagentür und sprang, bevor die überwachenden Begleitmannschaften es zu hindern vermochten, zum Zuge hinaus. Die Verfolgung des Flüchtigen wurde sofort aufgenommen, doch er entkam unter dem Schutze der Dunkelheit in den angrenzenden Waldungen.

### Kleine Tageschronik.

In Dichtenau (Wesfalen) brach ein Feuer aus, durch welches 25 Wohnhäuser im westlichen Stadteile eingeeäschert wurden, darunter das Pastorat und die Schule. - Der vom Kriegesgericht in Trier zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Musiker Fischer brach aus dem Militärgefängnis aus. Von dem Flüchtling fehlt jede Spur. - Auch im Bittauer Bergrevier ist die Wurmkrankheit unter den Bergleuten ausgebreitet. - Der Agent Bazgal, der sich weigerte, vor dem Schöffen-

### Provinz und Umgegend.

Fermerleben, 11. September. (Auf zur Verbreitung der Presse!) Am Sonntag den 13. September, abends 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Emil Stiller eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins des Kreises Warburg statt, zu der die Mitglieder dringend ersucht werden, vollständig zu erscheinen. Partei-genossen! Es handelt sich um Mittel und Wege, der „Volksstimme“ in unsem Eldorfchen mehr Eingang zu verschaffen. Noch viel zu viel wird die gegnerische Schmutzpresse von Arbeitern gelesen. Dem muß energisch entgegengearbeitet werden. Laßt dieser notwendigen Arbeit gegenüber alle persönlichen Bedenken verschwinden und ercheint Mann für Mann. Gäste haben ebenfalls Zutritt. Im übrigen siehe Snjerat.

Burg, 9. September. (Agitation für die „Volksstimme“.) Den Parteigenossen zur Nachricht, daß die Nummer 218 der „Volksstimme“, welche am Donnerstag der nächsten Woche erscheint, an diesem Abend in Massenauflage als Agitationsnummer in Burg verbreitet werden soll. Wir machen deshalb schon jetzt darauf aufmerksam, damit ein jeder zur Verbreitung sich einrichten kann. Für die Geschäftsleute von Burg wird die Verbreitung eine günstige Gelegenheit zum Snjerieren bieten, werden doch die hiesigen Lokalblätter nur in verhältnismäßig geringer Zahl von Arbeitern gelesen. Unverständlich ist und bleibt es, daß verschiedene Inhaber größerer, ja der größten Geschäfte Burgs sich offensichtlich sträuben, in der „Volksstimme“ zu inserieren und auf dieselbe zu abonnieren. Die Hauptschuld daran trägt freilich das lauernde Publikum. Wenn jeder sich bei seinen Einkäufen auf die „Volksstimme“ beruft und sein Verhalten bei späteren Einkäufen danach einrichtet, würden die Geschäftsinhaber schon in ihrem eignen Interesse sich eines Besseren besinnen. Snjerate für die Agitationsnummer nimmt entgegen: Hermann Pohlmann, Kleiner Hof 6.

Deffau, 11. September. (Zur Reichstagswahl.) Die heute stattfindet, hat die Parteileitung der Konservativen und des Bundes der Landwirte eine Erklärung veröffentlicht, in der sie auseinanderzusetzen, daß sie nicht in der Lage sei, von Partei wegen ihre politischen Gesinnungsgenossen aufzufordern, bei der bevorstehenden Stichwahl geschlossen für den freimüthigen Kandidaten Eigenbahndirektor a. D. Schrader einzutreten. Diese Erklärung wird u. a. damit begründet, daß die freimüthige Parteileitung des Wahlkreises auf die vor der Hauptwahl an sie gerichtete Frage, ob sie im Falle einer Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Parteigenossen öffentlich zur Stimmabgabe für den Konservativen auffordern werde, eine bejahende Antwort nicht erteilt habe.

Darauf ist nur nicht viel zu geben. Im gegebenen Augenblick handelt die Kamorra trotzdem nach dem Rezept: Pack schlägt sich, Pack verdirbt sich, und stimmt für den Freimüthigen. Heute wird sich's ja zeigen.

Gr. Salz, 11. September. (Ueber die ideale Erziehung und Bildung der Arbeiter) spricht am Sonnabend, abends 8 Uhr, Genosse Redakteur Albert Magdeburg in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung im „Feldschlößchen“ (Wiese). Die Genossen wollen für guten Besatz Sorge tragen.

Halberstadt, 11. September. (Unterdrückung.) Ausfällung - Unfall) In einem hiesigen Warenhaus sind große Unterschlagungen gemacht worden. Eine Verkäuferin, welche stark verdächtig ist, wurde verhaftet. - Zur „Stadtmarkt“ findet am 26. und 27. d. M. eine Hundeaussstellung statt. Veranstalter wird dieselbe vom Fogterier-Züchterverein. Hunde können noch bis zum 12. d. M. angemeldet werden. - Die elektrische Straßenbahn führt

# Billiger wie überall

## Möbel und Betten

### Kredit!

als: Bettstellen und Matrassen, Schränke,  
Vertikos, Kommoden, Wärfette,  
Schreibtische, Tische, Stühle, Spiegel  
in echt und lackiert 602  
Sofas, Divans, Garnituren.

## Ganze Ausstattungen

in billigen und besseren Genres mit  
kleiner Anzahlung und  
leichtesten Zahlungsbedingungen  
nur bei

# Hermann Liebau

(Jahrgang Gottfried Liebau)

Breitweg 127, 1 Treppe.

Gute  
Schneider-  
preise.

# Leder-Ausschnitt

wie Seifen und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am  
besten und billigsten bei 404

Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.  
Geöffnet 1884

## Kartoffelpuffer!

Donnerstags ab 6 Uhr ab: ff. Kartoffelpuffer.  
Morgen Sonntag mittag:  
Thüringer Plöße mit Schmorbraten.  
Kumpott und Suppe.

In prächtigen Lokal findet auch ein  
A. Pahlmann, Leopoldstraße 13  
(früher Schlösser Rest.)

## Städtische Arbeitsnachweiskstelle Magdeburg

Schnelle Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeits-  
kräften, sowie je nach Bedarf auch hier und außerhalb.

Geöffnet:  
Montags: 8-12 Uhr bes. und 3-6 Uhr nach.  
Dienstags: 10-1

Abends: 7-9 Uhr  
Nächste Sitzung: Freitag 13. Sept. 1903.  
Nächste Sitzung: Bei der Anwesenheit 5.

Magdeburg, Telefon Nr. 690.

# Zirkus Drexler.

Freitag den 11. September 1903, abends 8 Uhr  
**Große Gala-Elite-Vorstellung**  
mit besonderer, unvorhergesehener  
Sensationszahlungen.  
Samstag den 12. September 1903, abends 8 Uhr  
**Brillanter Gala-Sports-Abend**  
mit allenfalls neuen Kunststücken  
besonderen

H. Drexler, Direktor und alleiniger Eigentümer.

## Halberstadt Halberstadt Café und Restaurant

Hobeweg 46

ff. Köche - Lager - ff. Keller - Kellner -  
Kassier - Gröber - Dekorations - und  
Küche - mehrere Kellner - ff. Tischler -  
Spezialität:  
ff. jedes Sonntags besondere Tafel.

Heinr. Beckel.

## Sudenburg.

### Restaurant „Zur guten Quelle“.

Jeden Sonntag  
ff. Preis-Billardspiel.  
Samstag den 12. September  
ff. Preis: Ein kleines Spiel.

## Ortsfrauenkaffe

der in Magdeburg und Sudenburg in der  
bestmöglichen Form.

## Aufrechter General-Versammlung

Samstag den 19. d. M., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
im Lokal des Herrn Bruns, Sehlischberg 2.  
Tages-Ordnung:  
1. Einleitungsrede. 2. Bericht.  
Der Vorstand.  
Z. L. Johann Kofj. Vorsitzender.

# Schneeweisse Wäsche

## ohne Bleiche

### gibt

# Dr. Thompson's Seifenpulver

## Marke Schwan.

## Burg

# Volkversammlung

## Burg

Dienstag den 15. September, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“.

Tages-Ordnung:

### Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen und was haben wir zu tun, um unsern Wahlkreis bei der nächsten Reichstagswahl zu erobern?

Referent: Stadtrordner Karl Vogt, Gommern.

Der Einberufer.

## Fermersleben.

### Sozialdemokratischer Verein, Fil. Fermersleben.

Sonntag den 13. September, abends 7 Uhr

## Versammlung

in Stillers Lokal in Fermersleben.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht von der Regierungsbezirks-Konferenz in Magdeburg.
3. Stellungnahme zu Landtagswahl.
4. Agitation für die Presse.
5. Berichtlesen.

Es ist durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Um zahlreiches  
Erfolgswohl

Der Vorstand.

Z. L. Felix Prüfer, Vorsitzender.

## Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Sonntag den 13. September, nachmittags 3 Uhr

# Generalversammlung

im Lokale des Herrn August Bartels, Fabrikstr. 5/6.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Wahl der Verwaltung.
3. Wahl eines Beauftragten.
4. Berichtlesen.

Es ist Pflicht der Kollegen aller Bezirke und deren im Bau-  
werke beschäftigten, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Verwaltung.

## Calbe a. S.

Sonntag den 13. September  
nachmittags 3 Uhr  
Versammlung des Volksvereins

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Generalversamm-  
lung und von der Kreis- und  
Regierungsbezirks-Konferenz.
2. Jahresbericht.
3. Aufnahme- und Ausschluss-  
bericht.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Berichtlesen.

Beständige Beteiligung der Mit-  
glieder ist dringend geboten.  
Der Vorstand.

Es werden auch die neuesten Anzeiger  
ausgegeben.



mit dem Buchstaben von 1888.  
persönlich und tägl. in der  
Bücherei für alle Bedürfnisse  
der Bevölkerung.

„Kaufmann“ mit dem Buchstaben  
Satz einzeln, monatlich, halbjähr-  
lich für je 10 Pfennig.

Gesamtheit enthält von 100 bis  
zum Ende aller politischen  
Preise von 50 Pfennig.

In Bezug auf durch die  
Buchhandlung Volksstimme.

## Was muß man vom rhe- matischen Gicht wissen?

Die Bestimmungen des Bürger-  
lichen Gesetzbuchs über den ge-  
setzlichen Güterstand der Ehe-  
gatten für den Ernst Gebrauch  
erklärt von Karl Schneider.  
11. 1.

In haben in der  
Buchhandlung Volksstimme.

## Sanarienähne und -Weichen kaufen

Sonntag und Montag  
wie immer zu den  
höchsten Preisen im  
Gartensitzbaum  
in der Regierungsstraße.  
Infolge der Umgehung der Unter-  
händler bin ich in der Lage, die  
höchsten Preise zu zahlen.  
H. Bartels.

## Fleisch-Offerte.

Offiziere Sonntags bis abends  
9 Uhr prima frisches  
Kalbfleisch a Pfd. 45, 50  
bis 60 Pf.  
Schweinefleisch a Pfd. 40  
bis 70 Pf.  
Rindfleisch a Pfd. 60 bis  
75 Pf.

## Richard Bosse

624 Gr. Marktstr. 20.

## Schlachtfest.

C. Kahl 242  
Annohenauerstraße 60.

## Walhalla

Jeden Abend  
Große Spezialitäten-  
Vorstellung.

### Eheschließung: Privatmann

Richard Sommer in Wilhelmshafen  
mit Witwe Köber, Wilhelmine geb.  
Gadau, hier.  
Todesfälle: Fritz, S. des  
Arbeiters Fritz Wunderling, 2 M.  
16 J.

### Kenstadt, 10. September.

Aufgebot: Former Rudolf  
Gustav Julius Jonas mit Agnes  
Anna Sophie Köber.  
Geburten: Anneliese, T. des  
Arbeiters Wilhelm Eilenburg, Otto,  
S. des Arbeiters Wilhelm Wöhlert,  
Erich, S. des Müllers Hermann  
Wendt, Elise, T. des Sattlerrück-  
Willi Brandt.  
Todesfälle: Frida, T. des  
Ruffhofs Ernst Schneidewind, 1 J.  
3 M. Frida, T. des Magistrats-  
gärtners August Appel, 1 M. 21 J.  
Fritz, S. des Kohlegers Fritz  
Eggert, 4 M. 7 J.

### Afcherleben.

Aufgebot: Schlosser Hermann  
Richard Bärtlisch in Dresden mit  
Hedwig Krüger hier.  
Geburten: S. des Arbeiters  
Albert Diebig, T. des Ruffhofs  
Robert Ballin, T. des Tischlers  
Otto Kneuder, T. des Fabrikarb.  
Paul Weidandt, S. des Landwirt-  
strägers Paul Steinbück, S. des  
Arbeiters Friedrich Mäncke, T.  
des Ladlers Hermann Krüger, T.  
des Brauers Wilhelm Seidler.

### Burg, 8. September.

Aufgebot: Schuhmacher Emil  
Franz Friedrich Maas hier mit  
Anna Minna Friederike Schulz in  
Gledin, Heßlin.  
Geburten: S. unehelich, T.  
des Dachdeckers Otto Dilling, T.  
des Maurers Wilhelm Bengsch.  
Todesfälle: Otto, S. des  
Arbeiters August Stange, 1 J.  
Som 9. September.

### Salberstadt.

Bom 5. bis 8. September.  
Aufgebot: Bäcker Franz  
Wirmann mit Ida Sieber, Bahn-  
arbeiter Hermann Kaufmann mit  
Anna Karle, Tischler Karl Koch  
mit Margarete Cwe, Malermeister  
Georg Heinrich Paul Glashke hier  
mit Franziska Rofa Winter in Naum-  
burg a. S., Fleischermeister Wilh.  
Breul hier mit Anna Amie in Langen-  
heim, Prakt. Arzt Dr. med. Karl  
Ranger in Begeleben mit Marie  
Stephan in Jfenburg, Kaufmann  
Paul Brod in Neuenburg a. S. mit  
Luise Friede hier, Wädrermeister  
Friedrich Meyer hier mit Anna Selma Hedwig  
Sehmann in Afcherleben, Lehrer  
Otto Franz Gubal in Haargen mit  
Marie Lepenis in Leibgarten, Hand-  
schuhmacher Moriz Krauß mit Dorette  
Schradler, Gartenarbeiter Friedrich  
Wihl, Andrae mit Minna Lehmann,  
beide in Halle a. S., Schuhmann  
Heinrich Bräning mit Anna Bauch,  
beide in Berlin, Mühlenbesitzer  
Friedrich Gustav Ludwig Thiele in  
Markt-Pannowitz mit Lydia Kraft in  
Jorshausen, Heinrich Walde.

### Geburten: S. unehelich, S.

unehelich, S. des Direktors Albert  
Jind, S. des Kaufm. Gust. Neß,  
T. des Arbeiters Friedrich Strümpel,  
T. des Obermüllers Herrn Sippel,  
S. des Hausdieners Franz Wehner,  
T. des Gymnasial-Oberlehrers Dr.  
phil. Johannes Trautwein, S. des  
Arbeiters Otto Wedmann, S. des  
Schmiedes Otto Weimann.

### Todesfälle: Emma, T. des

Zimmermanns Aug. Neuhaus, 5 M.  
4 J. Walter, S. des Arbeiters  
Wilhelm Bruns, 2 J. 1 M. Otto,  
S. des Arbeiters Otto Berger, 4 M.  
2 J. Ella, T. des Handchuhmachers  
Heinr. Ballau, 9 M. 25 J. Ehe-  
frau des Schlossermeisters Heinrich  
Döple, Anna geb. Vauer, aus Norden,  
50 J. 7 M. 26 J. Ernst, S. des  
Bäckers Hermann Bollmann, 6 M.  
29 J. Ehefrau des Drechlers Otto  
Heinemann, Emma geb. Reulede,  
29 J. 7 M. 7 J. Franz, S. des  
Ober-Lithographen Franz Grabich,  
3 J. 1 M. 16 J. Ida, T. des  
Schuhmachers Herm. Wanjelow,  
12 J. Alfred, S. des Arbeiters  
Otto Holzfuß, 15 J. Witwe Meyer,  
Dorothee geb. Kuhn, 80 J. 7 M.  
15 J. Ehefrau des Oberparrers  
Richard Hartz, Anna geb. Wader-  
nagel, 33 J. 11 M. 10 J. Witve  
Lepner, Marie geb. Kremling, 54 J.  
5 M. 23 J. Willi Hinge, 1 M.  
15 J. Richard, S. des Drechlers  
Wilhelm Kühn, 6 M. 15 J.  
Friedrich, S. des Handchuhmachers  
Friedrich Kuhn, 14 J.

### Schönebeck.

Aufgebot: Fuhrhändler  
Walter Reulede zu Magdeburg mit  
Emma Wehmann hier.  
Geburt: Gertrud, T. des  
Fabrikarbeiters Otto Eichholz.  
Totgeburt: S. des Sallma-  
sektärs Paul Linke.  
Todesfälle: Privatmann Chri-  
stoph Benzel, 70 J. 2 M. 25 J.

### Stahfurt.

Aufgebot: Schlosser Wil-  
helm Strenber in Cöthen mit Mar-  
tha Lohse hier, Photograph Franz  
Frisner in Leopoldshall mit Anna  
Marie Lange in Jwiden.

erzähler geworden ist, dann ist es färbende Pädagogen keine Freude mehr, Zungenberzieher zu sein!  
Was ist es Ihnen das Schreiben? Weil ich mich freue, daß Sie unsere pädagogischen Wortkämpfer und ihrer Lehre besser zu würdigen wissen als die Magdeburger Stadtverwaltung.  
Genehmigen Sie 2c.

Wir glauben, der Brief spricht so sehr für sich, daß wir uns jedes Kommentars enthalten können. Das aber wollen wir nicht zu bemerken unterlassen, nämlich, daß es uns freut, daß auch in Lehrerkreisen endlich eine bessere Einsicht Platz greift.

**Spalierbilden in glühender Sonnenhitze gehört zu den Aufgaben der Schule!** Nicht direkt, aber indirekt ist das mit seltener Deutlichkeit von der Mehrheit der Stadtverordneten gestern ausgesprochen worden. Anstatt die Tatsachen anlässlich der Spalierortur, die in längerer Rede Genosse Brandes vorbrachte, gewissenhaft zu prüfen, hielten es die sehr patriotisch sich gebärdenden Stadtväter für geboten, die Anwälte der ohnmächtig und krank gewordenen Kinder einfach zu vergewaltigen! W. wies nach, daß beim Besuch der Kaiserin auf die Schulkinder ein ungehöriger Druck ausgeübt worden war; ferner, daß die Kinder gezwungen waren, für einen ganz überflüssigen Zweck 40 Pfennig wegzuworfen, und schließlich, daß infolge des Stehens in brennender Sonnenhitze viele Kinder ohnmächtig und schwach geworden, un gefallen und teilweise krank geworden waren. Allein das rührte die von den byzantinischen Phrasen der „Magd. Ztg.“ und des „Gen.-Anz.“ noch fatten Stadtväter gar nicht. Mit Gelächter hörte man die schwereren Anklagen Brandes an, mit Gelächter antwortete man auf seine sehr berechtigten Mahnungen, der Schulbehörde aufzugeben, ähnlichen Vorstößen in Zukunft vorzubeugen!

Allein es war ein Verlegenheitslach. Sie wollten sich nicht merken lassen, daß die Spalierortur an den Schulkindern ein Tropfen Wermut in den Becher ihres Kaiserin-Kaufsches sei. Herr Brüggemann, der Urteuone, verriet das allzudeutlich. Dieser Herr glaubte mit bombastischen Phrasen und patriotischem Dramatisieren die „Würde“ der Versammlung retten zu müssen. Mit schreiender Stimme stellte er fest, daß er und seine Freunde berufen seien, die Jugenderziehung zu übernehmen. Wer lacht da? Herr Brüggemann! Ausgerechnet er! Denkt dieser Herr sich die Jugenderziehung etwa im Sinne seines hoffnungsvollen Sohnes, der (siehe an anderer Stelle) Kinder mit Stockprügel „erzieht“?

Aber nicht, daß Herr Brüggemann offen sagen durfte, daß das Spalierbilden in glühender Sonnenhitze nicht verwerflich sei ist charakteristisch, sondern hauptsächlich der Umstand, daß er es ungestraft tun durfte. Sogar unter dem Beifall der Gesinnungsgenossen! Und die schulbehördlichen Vertreter saßen dabei ohne zu protestieren!

Auf welchem Tiefstand der Jugenderziehung ist man doch in Magdeburg angelangt!

**Der Stock in der Fortbildungsschule!** Bislang waren wir immer der Meinung, daß in den Fortbildungsschulen nicht bloß auf dem Gebiete des Unterrichts, sondern auch auf dem der Erziehung die sogenannten „höheren Ziele“ zur Anwendung gebracht würden. Schon das Alter der die Fortbildungsschulen besuchenden Zöglinge und das bei diesen naturgemäß schon entwickelte Ehrgefühl bedingt, daß hier eine ganz andre Methode in der Behandlung der Schüler zur Anwendung kommen muß als wie bei Elementarschülern — leider! — noch vielfach zu beobachten. Daß dem leider nicht so ist, daß auch in den Fortbildungsschulen mit den alten und längst als schädlich bekannten Mitteln die Erziehung betrieben wird, beweist ein Vorgang, der sich am 8. September in der Fortbildungsschule in der Gr. Schulstraße zugetragen hat und der höchstwahrscheinlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

An jenem Tage erhielt nämlich der Tischlerlehrling und Schüler Paul Lucie, Sohn des Tischlermeisters Lucie in der Rotkehlstraße, von dem dort antretenden Lehrer Brüggemann einen derartigen Schlag ins Gesicht, so daß L. juu. sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Das ärztliche Attest des praktischen Arztes Dr. Rudolph über diesen flagranten Fall lautet:

Magdeburg, 8./9. 1903.

Paul Lucie war heute bei mir in der Sprechstunde. Das Zellgewebe unterhalb des rechten Auges war etwas geschwollen. Die Haut auf der Höhe der Schwellung leicht bläulich gefärbt.

Das ist sehr zahl ausgedrückt und heißt auf gut Deutsch: ein blaues Auge nach allen Regeln der Kunst.

Wie uns noch mitgeteilt wird, soll gerade Herr Brüggemann dazu neigen, in dieser Weise seinen pädagogischen Anschauungen zum Durchbruch zu verhelfen. Daß wir ein derartiges Vorgehen auf das Schärfste verurteilen, bedarf keiner weiteren Frage.

Einen pikanten Beigeschmack erhält diese Angelegenheit dadurch, daß besagter Jugenderzieher Brüggemann der Sohn des bekannten Stadtverordneten Brüggemann ist, desjenigen Mannes, der sich noch gestern in der Stadtverordnetenversammlung (siehe Bericht) damit brühtete, ein Jugenderzieher par excellence zu sein. Es ist ein Glück, daß die Familie Brüggemann nicht noch mehr derartig zügellose Jugenderzieher aufzuweisen hat!

**Aus der Kaserne ins Zollhaus!** Den vielen in letzter Zeit bekannt gewordenen Kaserne-Ungehörlichkeiten als Blüte „unseres“ herrlichen Militarismus reiht sich der folgende Fall aus Magdeburg würdig an. Der Gefreite Elias von der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Ende Nr. 4 in Magdeburg hat, wie leider erst jetzt bekannt wird, am 2. August den Arbeiter Schuselka aus Burg ohne jede Veranlassung in der gemeinen und rohesten Weise mißhandelt. Die Brutalität, mit der Elias den Schuselka maltratierte, hatte zur Folge, daß Schuselka geisteskrank wurde, ja, daß diese Geistesstörung schließlich in arge Teufelstänke ausartete, so daß der Kaserne in die Landesheil- und Pflege-Anstalt Uchterspringe überführt werden mußte! Dort befindet sich der

Bedauernswerte jetzt noch und sein Zustand hat sich ständig verschlimmert!

Zu verurteilen war die Sache nicht. Es war schon zu viel davon durchgedrückt. Am Mittwoch begab sich nun eine Militärgerichts-Kommission nach Ungern, dem Wohnort des unheimlichen Gefreiten, die Ermittlungen dort anstellte. Wir werden, sobald die Sache vor das Kriegsgericht kommt, ausführlich darüber berichten, um so der weitesten Öffentlichkeit aufs neue wieder einmal zu zeigen, wie gemeingefährlich der Militarismus für Deutschlands Ehre ist.

**Heberfahren wurde am Donnerstag vormittag in Buchau auf der Thierstraße der Landwirt Senz aus Barbü von seinem eignen mit Langholz beladenen Wagen. Die Sanitätswache Buchau legte dem Verletzten den ersten Verband an, worauf S. per Droschke nach Barbü befördert wurde.**

## Der Wahlkravall in Lauenhütte.

Deutschen D.-S., 10. September 1903.

Nach Aufruf der Zeugen wird als erster Zeuge der Gendarm Weder vernommen, der die Versammlung überwacht hat. Nach der Auflösung ließ ich andre Polizeibeamte herintreten, um die Räumung durchzuführen; wir notierten die Leute, die nicht hinausgehen wollten. Ein Mann wollte seinen Namen nicht nennen. Ich beschaltete ihn, an der Tür riß er sich los. Es gelang uns, den Mann zu fesseln und wir brachten ihn weg. Wie wir 300 Meter gegangen waren, wurden wir von der Menge angegriffen und der Urceffant lief dabei weg. Vorher wurden wir schon mit Steinen und Sand direkt nahe dem Lokal Ludwig bedrohen; inzwischen war schon Feuerlärm geblasen worden. Während des Transports kam der Amtsvorsteher und forderte die Leute zum Auseinandergehen auf; inzwischen kam die Spritze. Mit Schnast gingen wir nach der Spritze zu, um sie nicht demoliert zu lassen. Bis 11 Uhr standen wir vor dem Güttenamt und erwarteten Verstärkung. Gegen 11 Uhr kam Nebstieur Gaaje an mich heran und sagte, ich werde zu den Leuten sprechen und sie beruhigen. Er sprach auch; die Leute waren damit einverstanden und das Schießen und Steinwerfen hörte auch auf. Nachher begannen sie aber wieder zu johlen. Wir forderten wiederholt die Menge auf, auseinanderzugehen und drohten, sonst von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Da flogen die Steine wieder dicht auf uns, und da schossen wir. Wir gingen vor, um das Resultat zu sehen. Einer lag auf dem Boden. Die Menge wich zurück. Dann wurden wir wieder von hinten beworfen. Dann standen Leute an der Leiche. Später kam Verstärkung. Vorher hatte ich gleich an Ludwigs Gasthaus blank gezogen, um die Leute abzumehren, welche den Arrestanten befreien wollten. Ein Feuerwehrmann hat geblasen, als wir die Leute aus dem Versammlungsorte hinausdrängten. Am Güttenamte habe ich schon vor dem Schießen Gendarmen aufgefordert, wegzugehen. Die Aufforderung zum Auseinandergehen galt besonders den vor uns Stehenden. Burscht habe ich auch erkannt. An der Leiche hat mir Gamza seinen Namen aufgetragen genannt. Im Saal von Ludwig sind fünf Ausgänge. Der Saal war vollständig überfüllt, die Leute standen selbst in den Ausgängen und in Nebenzimmern. Wer rausgehen wollte, der konnte es auch tun, ich habe erst 12 Minuten nach der Auflösung angefangen zu notieren. Wir gingen doch auch hin und her im Saal.

Vorländer: Ebenso wie Sie rausgehen konnten, konnten auch die Leute sich entfernen? — Weder: Ja, gewiß! Weder liest die Aufnotierten vor; teilweise kennt er sie, teilweise sind ihm nicht ermittelte, jedenfalls falsche Namen angegeben worden. Ich kann nicht genau sagen, ob wir gleich mit Steinen vor Ludwig betrorfen wurden, aber bestimmt mit Sand. — Rechtsanwält Neumann: Sie sagten, daß draußen vor Ludwig eine geschlossene Menge stand und seitwärts keine Gruppen gewesen wären; konnten Sie denn das so genau sehen beim Abführen des Arrestanten? — Weder: Nein, so genau weiß ich das nicht; ich habe auch welche notiert neben mir, als ich sie anhielt, sagten sie, sie wollten schon hinausgehen.

Die Aussagen des Gendarmen Weder, der etwa 1 1/2 Stunden ausgefragt hat, werden vom Dolmetscher in etwa fünf Minuten übertragen!

Nach der Mittagspause wurde der Zeuge Amts-Jergeant Bounzol vernommen: Als wir vor dem Güttenamt mit Schießen drohten, rief einer aus der Menge „Es wird ja doch nur blind geschossen!“ — Vorländer: Hat der Amtsvorsteher aufgefordert, auseinanderzugehen? — Bounzol: Nein; er sagte: Leute seid doch vernünftig. Ihr werdet hart bestraft, wenn Ihr mit dem Werfen nicht aufhört. — Vorländer: Hat er aufgefordert, auseinanderzugehen? — Bounzol: Nein, bloß vom Steinwerfen sprach er. — Vorländer: Und dann hat er aufgefordert, auseinanderzugehen? — Bounzol: Ja, ja, ja! — Vorländer: Was dann? — Bounzol: Wir mußten nachgeben; auch der Amtsvorsteher ist ausgerückt. Ich habe etwa 16 Steinswürfe bekommen.

Zeuge Amtsvorsteher Schröder: Ich hatte zur Versammlung einige Beamte hinarbeitet, weil ich nach der Gleiwitzer Versammlung Zummalte bei uns befürchtete. Um 8 1/2 Uhr wurde ich zu Hause be-

nachrichtigt, daß die Versammlung aufgelöst sei. Ich ging sofort hin. Tausende standen schon da. Ich forderte die Leute wiederholt im guten auf, sich zu entfernen, sie machten sich sonst strafbar. Ich telegraphierte an den Landrat um militärische Hilfe; die Feuerwehr habe ich nicht alarmieren lassen, nachher zog ich aber die Feuerwehr zur Unterstützung der Polizei zu. Geprügelt wurde: 1. bis 2. Minuten, da sprangen Männer dazu und zerschüttelten die Schläuche. Dann sagte ich zu den Gendarmen: „Jetzt halt ich hart zu!“ Wir mußten uns aber zurückziehen. Ich beschwerte mich an das Kommando nach Deuthen. Als das Militär kam, haben sich die Leute zerstreut!

Rechtsanwalt Seyda zu Schröder: Sie haben befürchtet, daß es zur Auflösung der Versammlung oder zu Unruhen kommen würde? Schröder: Ja! Seyda: Warum haben Sie da die Versammlung nicht verboten? Schröder: So sicher wußte ich das nicht; ich nahm nur an: Zeuge Schornsteinfegermeister Drobig, Führer der Feuerwehr: Es rief jemand; es wäre Feuer; da befahl ich dem Wehmann Kratochwil Feuerlärm zu blasen vom Fenster des Ludwigschen Saales aus. Nachher wurde er da belästigt, da befahl ich ihm auf das Dach zu steigen und von dort zu blasen. Den alten Kratochwil habe ich um 8 1/4 Uhr bis 8 1/2 Uhr rufen hören; „Jungens, laßt euch nicht!“ Die Feuerwehr war zurzeit noch nicht da.

Der nächste Zeuge Kratochwil, ein Feuerwehrmann, hat auf Befehl des vorigen geblasen. Kratochwil hat vorher Strafantrag gegen den Angeklagten Mejmil gestellt. Mejmil soll ihn beim Kravall mit seinem Schirm geschlagen haben. Jetzt sagt der Zeuge unter Eid, er wisse nicht genau, wer ihn geschlagen habe; er hätte es gar nicht sehen können, da er auf das Fenster aufpassen mußte. Rechtsanwält Roganski stellt fest, daß Zeuge also eine wissenschaftlich falsche Beschuldigung erhoben habe. Der Staatsanwalt läßt das protokollieren. Rechtsanwält Roganski beantragt nun, die ganze Aussage des Zeugen zu protokollieren. Dieser Antrag wird vom Gericht abgelehnt, ebenso die Stellung der Frage an den Zeugen, weshalb er Strafantrag gestellt habe. Der Vorsitzende wendet sich mit einigen Bemerkungen gegen den Ton, den die Anwälte angeklagen haben. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Ferien-Strakammer.

Sitzung vom 10. September 1903.

**Bestrafte Noheit.** In der Nacht zum 19. Juli d. J. wurde dem Handelsmann Kraberg zu Flechtingen aus seinem mit einem Nachendradt umschlossenen Garten ein zwei Jahre alter zahmer Hühner gestohlen. Der Dieb war eingekleht, hatte das Tier getötet und dann weggeschafft. Als Täter wurde der Koffatenjohn Friedrich Heinrichs dafelbst, geboren 1883, ermittelt und wegen schweren Diebstahls mit Rücksicht auf die bewiesene Noheit zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Vertagt.** Die Begehungen gegen 1. den Arbeiter Karl Dielenschneider zu Langenweddingen, wegen Jagdscheitens; 2. den Kaufmann Otto Judenbergh hier, wegen schweren Diebstahls, wurden zur Zeugenladung vertagt.

## Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Deutsch-Bureau)

**Belgrad, 11. September.** Nachträglich wird bekannt, daß bei der Truppenchau von Banjika, als König Peter die Front abritt, ein Oberleutnant des 7. Infanterieregiments aus der Front getreten sei und zum König sagte: „Das Blut unsres gemordeten Königs fließt zum Himmel um Mache. Unsere unschuldigen Kameraden sind eingekerkert, während die Mörder frei umherlaufen.“ Der König sei freudebleich geworden und habe den Oberleutnant sofort verhaften lassen.

**Paris, 11. September.** Sämtliche telegraphische Verbindungen mit England sind infolge heftigen Sturmes auf dem Kanal unterbrochen. Auch die Dampfer-Verbindungen sind eingestellt.

**London, 11. September.** Ein furchbarer Sturm wütet über ganz England. Aus allen Teilen des Landes werden Unfälle berichtet. Das Anlaufen der meisten Häfen ist unmöglich; in Dover befinden sich mehrere Arbeiter abgesehen auf einem im Bau befindlichen Hafendamm; mehrere Schlepddämme, welche den Hafen aus ihrer Lage zu befreien, müßten die Versuche wegen des stürmischen Seeganges aufgeben. Das Kanalgeschwader ist im Hafen von Deal eingelaufen, nachdem es eine überaus schwere Fahrt überstanden hatte. Die Brücken der Kreuzer und Torpedoboote wurden fortwährend von schweren Wellen überspült.

**Paris, 11. September.** (Fig. Draht.) In der Nähe von Pontivy stürzte ein Automobil, in dem sich fünf Personen befanden, an einer scharfen Biegung des Weges um, wobei vier Insassen schwer verletzt wurden.

**Paris, 11. September.** (Fig. Draht.) In Alencon ist eine aus fünf Personen bestehende Familie nach dem Genuß schlechten Trinkwassers unter Bergstimmungsercheinungen erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben, während die Mutter und zwei andre Kinder schwer krank darnieder liegen.

# Ein Fingerzeig!!

560 für alle diejenigen, welche noch keine gediegene

## Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben

gefunden und bisher unter schlechten und unbequemen

Kleidungsstücken zu leiden hatten.

Meine Auswahl ist die grösste. — Meine Preise die allerbilligsten.

## Ehrenfried Finke

125 Magdeburg 126  
Breiteweg



### Hoch lebe der Reservemann!

Wer ihn gebietet hat seine Zeit  
Dem sei ein volles Glas geweiht! —  
Dann Kameraden, tretet an,  
Hoch lebe der Reservemann!  
So löset bald aus jedem Glied  
Der alte Ruf, das alte Lied,  
Das dem ja sehr geläufig ist  
Der heimwärts lehrer als Reservist!  
Doch kommt er heim, der Reservist,  
So wird er auch ein Zivilist! —  
Als Zivilist von Kopf bis Fuß  
Er gänglich neu sich kleiden muß!  
Woll's Geld dem Reservisten fehlt,  
Ist jede Neuananschaffung quäl.  
Doch Zehden macht das Herz ihm leicht,  
Er kauft dort billigst, unerreicht!

**Jacke-Anzüge** in Kammergarn und Buckskin von 11—38 Mk.  
**Rock-Anzüge** in Satin und Kammergarn von 21—40 Mk.  
**Jünglings-Anzüge** in Buckskin u. Cheviot von 5—12 Mk.  
**Knaben-Anzüge**, hochlegante Jacoas von 1 1/2—9 Mk.  
**Einzeln** Jackets und Westen von 1 1/2—10 Mk.

**Kleiderwahl** in Herren- und Knaben-Konfektion,  
Schuhsachen und Herrenwäsche  
zu enorm billigen Preisen. 556

**Arbeiter-Garderobe** ebenfalls sehr billig.

## Kaufhaus Max Zehden.

neben der Buchhandlung Volksstimme.

**Calbe a. S. Billigste** 577  
**Wilhelm Rueff** Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeiter-Kleidung aller Art. Enorm billige Preise.  
Querstrasse 1.

**Monna Vanna-Zigaretten**  
Hochgenuss für jeden Raucher  
2 Stk. 3 Stk. 4 Stk. 5 Stk.  
find in allen besseren Zigaretten-Geschäften zu haben. 404

**Sohlleder - Ausschnitt**  
jenseitige Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Joseph Kullmann**  
Inventar Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25. 404

**Eröffnung.**  
Ganz neuem Sortiment von Wälschensstadt hermit die  
ganz neue, bis in Jammersmann- und Gochstrassen-  
Gasse zu  
**Zigarren-Importhaus**  
empfehl. Jedes ist von gewöhnlicher Unternehmung bis, zu  
Hochgenuss!  
**H. Müller.**  
Gochstrasse Karl Gröschmann.

**Auf Abzahlung!**  
**Möbel**  
Spiegel u. Polsterwaren  
Kinderwagen  
Herren- u. Kinder-Garderobe  
fertig und nach Maß.  
Schwarz u. farbige Kleiderstoffe  
sämtl. Manufakturwaren.  
**Auf Abzahlung!**  
**Theod. Matthies**  
Heiligegeiststr. 36, I.

**Schuhwaren!**  
Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-  
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffeln, auch aus  
Konkursmassen stamm. Waren  
Hr. Heustadt, Schmid-  
str. 44.

**Wasserdichte Bett-Unterlagen-Reste!!**  
für Erwachsene 70 Pf.  
für Kinder . . 10 Pf.

**Irrigator**  
komplett mit Zubehör  
von 1 Mark an!!

**Hugo Nehab**  
Spezial-Geschäft für  
Gummwaren, Wachs-  
tuch und Linoleum  
Johannisbergstr. 2  
gegenüber  
dem Rathaus - Kolonnaden. 549

**37 | Sudenburg | 37**  
Halberstädterstr.  
Ich empfehle eine sehr umfang-  
reiche Auswahl  
**Kinder-Anzüge**  
2.50—15 Mk.  
**Knaben-Anzüge**  
7—20 Mk.  
**Herren-Anzüge**  
14—36 Mk.  
in bester moderner Ausführung.  
**Arbeits-Kleidung**  
in haltbaren Stoffen und gut  
im Schnitt.  
**Sämtliche Garderoben**  
auch nach Maß  
besonders empfehlenswert zu sehr  
niedrigen Preisen.  
**Theodor Kraft**  
**37 | Sudenburg | 37**  
Halberstädterstr.

**W. Ebert**  
Tischlermeister 527  
Grüncarmstrasse 11  
empfehle sein reichhaltiges Lager in  
**Möbeln**  
Spiegeln und Polsterwaren  
zu bekanntesten Preisen.

**Auf Kredit Möbel**  
und ganze Ausstattungen  
603  
Kleiderschränke  
Vertikals  
Sofas  
Bettstellen  
Stühle  
Herren- und Damen-Garderoben  
auf bequeme Teilzahlung!  
**Max Meyer**  
30 Br. Weg 30  
Eingang  
Judengasse

**Günstige Gelegenheit für Radfahrer!**  
Sammelmantel . . . b. 4.50 Mk. an  
Sattelschläuche . . . b. 3.00  
Reifen . . . b. 1.50  
Pedale . . . b. 2.50  
Reifen-Satteln . . . b. 2.00  
Del-Satteln . . . b. 1.00  
Gehr. Fahrräder . . . b. 15.00  
**L. Nieber**  
Gr. Münzstrasse 9. 505

**Besonders billiges Angebot!**  
Goldene und silberne  
Herren- u. Damen-Uhren,  
Herren- u. Damen-Ketten  
in allen Sorten  
tiefe Auswahl.  
**Wanduhren, Regulateure.**  
Auf jede Uhr 1 Jahr  
Garantie. 558  
**Adolph Michaelis**  
Apfelstrasse 16, 1. Et.

**In grosser Auswahl und zu tiefen billigen Preisen**  
verkauft:  
**Sommer-Überzieher**  
Anzüge, Hosen  
**Adolph Michaelis**  
Apfelstrasse 16, 1. Et.

**Nähmaschinen**  
elegante Ausführung, groß-  
artig leicht gehend, verlässt  
billigst.  
**Adolph Michaelis**  
Apfelstrasse 16, 1. Et.

**Schuhwaren**  
für Herren, Damen u. Kinder  
aller Art kaufen Sie **spott-  
billig** in  
**E. Kaulfuss'** Schuhwaren-  
Geschäft 536  
Neustadt, Luisenstr. 4.  
Porzellan, Glas, Emaille  
und Holzwaren jeder Art  
empfiehlt billigst 490  
**Bernh. Brehmer**  
Sudenburg, „Eiskeller“.

**Auktions-Ghaus**  
Aukträge all. Art zur öffentl.  
Versteigerung nimmt entgegen  
**B. Wolff**, Auktionator,  
Schwertfegerstr. 14.

**Billig** 242  
kaufen Sie Herren-, Damen- u.  
Kinder-Schuhe u. Stiefel aller  
Art, sowie Herren-, Knaben-  
und Arbeiter-Garderoben bei  
**B. Wolff**, Schwertfegerstr. 14.

**Trink-Kakao**  
hocharomatisch, garantiert rein  
**Kakaopulver** 1/4 Pfd. 40 Pf.  
**Kakaopulver**, hell, 1/4 Pfd. 50 Pf.  
**Hermann Klingenberg**  
Schokoladen- u. Zuderwarenfabrik  
Magdeburg-Neustadt.  
Meine Verkaufsstellen befinden sich:  
Breitweg 248, Berlinerstr. 1b  
Johannisbergstr. 2, Jakobstr. 19  
Schmidtstr. 45/46  
Agnetenstr. 3, Schönebenderstr. 41  
Sudenburgerstr. 24. 468

**Schliestedts Konditorei**  
empfiehlt täglich frisches 557  
**Kaffee- u. Teegebäck.**  
Spezialität: Butterzweibäcker.  
Schokoladen u. Bonbons.

**Paul Meissner & Co.**  
Zigarren-Fabrik  
Fabrik und Haupt-Geschäft:  
**Schrotborferstrasse**  
— neben dem Gasthaus „Zum goldenen Stein“. —  
2. Geschäft:  
**Breitweg 253, Eckhaus Blumentalstr.**  
Filiale Sudenburg:  
**Otto Fulbrecht, Halberstädterstr. 117.**  
Filiale Burg:  
**Emil Bittkau, Jacobistrasse 5.**  
Verkauf sämtlicher Sorten Zigarren vom Duzend ab zu  
den bekannten Engros-Wholesale-Preisen.  
Alle 5 Pf.-Sorten, gute Qualitäten, gute  
Brasil, Korffland, Sumatra, Duzend 45 Pfg.,  
100 Stück 3.25 Mk.  
Alle 6 Pfg.-Zigarren (sein und leicht) sind Nr. 65,  
Nr. 66, kräftig und edel Nr. 62, Nr. 11 (Pflanzler usw.),  
Duzend 50 Pfg., 100 Stück 4.00 Mk.  
Alle 7 Pfg.-Sorten, Duzend 60 Pfg., 100 Stück  
4.75 Mk. — Haupt-Sorten sind hierin Nr. 960, 70, 76,  
78, Edel-Ruba etc.  
Alle 8 Pfg.-Sorten, Duzend 70 Pfg., 100 Stück  
5.75 Mk. (Nr. 83, 81, 82, 80, Sumatra-Savana).  
Alle 10 Pfg.-Sorten, Duzend 90 Pfg., 100 Stück  
7.00 Mk. 559  
Daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und  
Private. — Verkauf nur gegen bar.  
Alle Marken eigenes Fabrikat, garantiert nur aus rein  
überreife, besten und reifen Tabaken in hiesiger  
Fabrik hergestellt.  
**Keine Warenhaus-Ware!**  
**Keine süddeutschen Pfälzer-Zigarren!**  
Ferner empfehlen für Wiederverkäufer  
**Sämtliche gangbare Sorten Zigaretten**  
der Fabrik  
**Jasmuzzi, Kosmos, Sulina, Yenidze etc. etc.**  
wie Rime, 1020, Duber, Uffin, Surca, Reptin, Unise  
Marine, Wolf, Waldmeister, Raschewas, Natrapes, Salan  
Alchim und noch viele andre Sorten 355  
von 1/10 ab zu  
**Original-Fabrik-Wholesale-Preisen.**

**In billigsten Preisen**  
empfehle moderne  
**Herren- u. Knaben-  
Anzüge**  
**Winter- u. Sommer-  
Paletots** 428  
**Einzeln**  
**Jackets u. Hosen**  
sowie sämtliche  
**Arbeitsgarderobe**  
**Max Herzberg**  
Schopenstrasse 1.

**W. Korte, Halbersta**  
Balenstrasse 47

**Roschlächtere**  
383 mit Dampftrieb  
Restauration u. Speisewirtschaft  
ff. Speisen und Getränke.

**Burg** 908  
**Möbeltransport-  
und Fahrgeschäft.**  
Transport der schwersten Inst-  
mente, Gebühre usw. Bestellung  
werden sofort angenommen.  
**Ernst Pohlmann**  
Burg b. Magdeburg, Koloniestr.

Wenig gebrauchte 404  
**Nähmaschinen**  
zum Preise von  
35 bis 60 Mk.  
sind stets vor-  
rätig. Neue  
Nähmaschinen  
aller Systeme  
unter Garantie  
in billigster Preislage.  
**A. Rose, Breitweg 264.**  
Gewissenhafte Ausführung vom  
Nähmaschinen-Reparatur-  
aller Art zu billigsten Preisen.

**Rüchensattel**  
der Magdeburger Volkshilf  
Hauptwache 5.  
Sonntags: Graupensuppe  
Kindfleisch.  
Amerikan. Gerunggschneidbade  
verkauft; Tischlerwerkzeug  
verl. Hendrich, Rotefredstr. 34/35.

Direkt vom Fabrikanten kauft man am besten durch Vermeldung jeglicher Zwischenhändler.